

DOSSIER

Eine Publikationsreihe
des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Dossier Nr. 141



Foto: re:publica/Jan Michalko

Die Medienumfrage 2020

Eine Analyse der Arbeitsbedingungen und Löhne von über
1000 Medienschaaffenden in der Schweiz

August 2020
Dore Heim / Roman Graf



Eine Studie der Medienverbände

syndicom, Gewerkschaft Medien und Kommunikation
SSM, Schweizer Syndikat Medienschaffender
Verband Schweizer Fachjournalisten SFJ-AJS
und des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB, Bern

Ausführung: Roman Graf (Fragebogen Design, Durchführung Befragung,
Datenbereinigung und Lieferung Rohergebnisse), Rue du Stand 3bis,
1204 Genève, rg@roman-graf.ch / www.roman-graf.ch

Dore Heim, Zentralsekretärin SGB (Organisation und Bericht)

Inhalt

1 Ausgangslage und Datenerhebung	5
2 Die Löhne in den Medien im Überblick	8
2.1 Die Löhne der Medienschaffenden in der Schweiz.....	8
2.2 Lohnniveau mit und ohne Gesamtarbeitsvertrag.....	9
2.3 Wie wirken sich Ausbildung und Berufserfahrung auf den Lohn aus?.....	10
2.4 Lohnunterschiede nach Medientypus.....	12
2.5 Sind die Region und Reichweite des Mediums prägend für den Lohn?	13
2.6 Garantiert hohe Löhne – die Medienschaffenden in den Fachpublikationen	14
3 Die ökonomische Lage der Freischaffenden	16
3.1 Standardisierte Bruttomonatslöhne und berufliche Stellung 2020 bei den Freischaffenden im Vergleich zu den Angestellten	16
4 Die Positionierung der Medienfrauen – Lohn und beruflicher Status	19
4.1 Lohndifferenzen – alles besser im Jahre 2020?	19
4.2 Tätigkeiten und berufliche Stellung der Medienfrauen	22
5 Die Medienbranche in der Krise – und wie geht es den Medienschaffenden?	24
5.1 Stress, Tempo, Termindruck.....	24
5.2 Wie steht es mit den Arbeitszeiten?	25
5.3 Existenzängste und düstere Berufsaussichten	28
5.4 Hohe Identifikation trotz negativen Erfahrungen.....	31
6 Fazit: Die Qualität der Arbeitsbedingungen gehört ins Zentrum	33
7 Anhang 1: Tabellen	35
8 Anhang 2: Fragebogen	42

1 Ausgangslage und Datenerhebung

Die Medienbranche ist seit Jahren einem tiefgreifenden strukturellen Wandel unterworfen, der sich ganz unmittelbar auf die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsweise und Einkommenssituation der Medienschaffenden auswirkt. Zeitungen wurden eingestellt, Sendungen abgesetzt, Redaktionen zusammengelegt, Tausende von Stellen wurden gestrichen. Die Branche ist nur partiell durch Gesamtarbeitsverträge abgedeckt, die sich in Krisen stabilisierend auf die Arbeitsverhältnisse auswirken. Die Verleger der Print- und Onlinemedienunternehmen, die im Verband Schweizer Medien organisiert sind, verweigern seit nunmehr 15 Jahren die Erneuerung eines Gesamtarbeitsvertrages für die Deutschschweiz und das Tessin.

Der schweizerische Medienmarkt wird heute von vier Unternehmen beherrscht, die Printerzeugnisse, Onlinepublikationen und TV/Radio produzieren. Die privaten Medienunternehmen der Schweiz verlieren seit Jahren Werbeeinnahmen, die sich auf die Plattformen der sogenannten GAFA (Google, Amazon, Facebook, Apple) verschieben. Auch die SRG verliert Werbeeinnahmen und setzt seit Jahren Sparmassnahmen um. Sie beabsichtigt eine Zentralisierung der Informationsredaktionen und stellt damit ihre föderalistische Standortpolitik selber in Frage. Trotz der Abbaumassnahmen bleibt die SRG jedoch weiterhin grösste Arbeitgeberin im Medienbereich. Unabhängige Onlinepublikationen sorgen für eine gewisse Vielfalt, sie können aber den Stellenschwund im Printbereich in den Regionen nicht wettmachen.

Das letzte Mal haben die Medienverbände syndicom (damals Comedia), SSM, Impressum und der Verband der Schweizer Fachjournalisten SFJ 2006 gemeinsam mit dem SGB eine Befragung der Medienschaffenden zu deren Lohn- und Einkommenssituation durchführen lassen.¹ Eine Aktualisierung drängte sich nun aufgrund der Dynamik in der Medienbranche auf. Die Medienverbände beschlossen, die Medienschaffenden erneut zu befragen. Wo möglich, sollten Vergleiche mit der Studie von 2006 gemacht werden können.

Um die möglichen und längerfristigen Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitsbedingungen erfassen zu können, wurden neue Fragen aus der schweizerischen Gesundheitsbefragung nach dem gesundheitlichen Befinden, nach Stress und den Berufsaussichten in den Fragebogen aufgenommen. Sie bilden einen eigenen Themenkomplex in diesem Bericht und stellen ein ganz neues Element in einer Befragung von Medienschaffenden in der Schweiz dar.

Der Auftrag zur Durchführung (Online-Befragung, Datenbereinigung und Lieferung der Rohergebnisse) wurde dem Politologen Roman Graf erteilt, der bereits in der ersten Befragung von 2006 Auftragnehmer war. Leider entschied sich Impressum vor der Lancierung, nicht in der Trägerschaft diese Studie mitzumachen, wies seine Mitglieder aber dennoch auf die Durchführung der Befragung hin.

Aufgrund der COVID-19 Pandemie konnte die Befragung nicht schon im März, sondern erst Ende April gestartet werden. Sie wurde mittels Online-Fragebogen in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch in drei Wochen vom 27. April bis 17. Mai 2020 durchgeführt. Die Mitglieder der beteiligten Verbände wurden durch Newsletter, in den Verbandspublikationen und sozialen Medien darauf hingewiesen. Sie mussten sich per E-Mail anmelden und erhielten einen personalisierten Link

¹ Löhne in den Medien 2006. Eine Analyse der Löhne von 1150 Journalisten und Journalistinnen in der Schweiz. Daniel Oesch und Roman Graf im Auftrag von comedia, Impressum, SSM, SFJ und SGB. Publiziert im Januar 2007

zum Fragebogen. Damit wurde eine Sicherung gegen mögliche Mehrfachbeantwortungen eingebaut.

Alle Fragen zu Lohn und Einkommenssituation bezogen sich explizit auf Februar 2020 und damit auf die Zeit vor der Pandemie. Der Lockdown zwischen März und Juni 2020 hat zu einem massiven Einbruch in der Auftragslage von Freischaffenden geführt und wird als Ausnahmesituation eingeschätzt. Der komplette Fragebogen ist im Anhang zu diesem Bericht wiedergegeben.

Die Anzahl der Medienschaffenden in der Schweiz wird seit 15 Jahren auf der Grundlage von Befragungen konstant mit rund 10'000 Beschäftigten geschätzt. Das Bundesamt für Statistik listet in der Berufsnomenklatur SBN eine höhere Zahl mit 14'518 JournalistInnen und RedaktorInnen auf (Stand von 2017, ohne FotografInnen und Kameraleute). Der Verband der Schweizer Verleger VSM geht von 29'058 Beschäftigten aus, eine Zahl, die sich auf das Raster der NOGA Statistik stützt, die sämtliche Erwerbstätige in der Medienbranche erfasst. In der jüngsten Studie zu Medienschaffenden aus dem Jahr 2015 wird aufgrund der strukturellen Krise in den Medien angenommen, dass es mittlerweile etwas weniger als 10'000 Medienschaffende sind.² Der prozentuale Anteil der SRG-Mitarbeitenden hat sich bei der Gesamtzahl Medienschaffender erhöht, da es in den letzten fünf Jahren wesentlich weniger Stellenkürzungen als in den Printmedien gegeben hat (2015 gab es bei der SRG 5'047 Vollzeitstellen, 2019 noch immer 4'885, also 162 weniger). 9'400 Medienschaffende sind heute Mitglied bei den Mediengewerkschaften SSM und syndicom oder bei den Medienverbänden SFJ und Impressum. 5'200 Medienschaffende sind in einer der drei Trägerorganisationen dieser Studie Mitglied.

In dieser Befragung haben insgesamt 1611 Medienschaffende geantwortet, wobei 1'190 den Fragebogen komplett ausgefüllt haben. 421 Fragebogen waren unvollständig. Obwohl sich der Verband Impressum nicht beteiligt hatte, haben 211 seiner Mitglieder an der Befragung mitgemacht.

Die Stichprobe von 1'190 komplett ausgefüllten Fragebogen ist gross genug, um aussagekräftige Rückschlüsse für die gesamte Berufskategorie der Medienschaffenden in der Schweiz ziehen zu können. Verglichen mit der Erhebung von 2006 weist diese Studie einen wesentlich höheren Anteil von Freischaffenden und Online-Medienschaffenden aus.

Ausdrücklich zu erwähnen ist, dass 43% der teilnehmenden Angestellten für die SRG arbeiten (2006: 21%). Obwohl der Stellenabbau im Printbereich in den letzten Jahren sehr viel höher ausgefallen ist als bei der SRG, sind damit die Angestellten der SRG in der vorliegenden Studie leicht überrepräsentiert.

501 Frauen und 678 Männer sowie 11 Medienschaffende, die keine Angabe zum Geschlecht machten, haben den Fragebogen ausgefüllt. Die 42%-Beteiligung von Frauen entspricht exakt deren Mitgliedschaft bei syndicom und ist nur leicht tiefer als jener der Frauen beim SSM (43%). Der Frauenanteil bei Impressum beträgt 38%. In der Befragung von 2006 lag der Frauenanteil bei 35%, in der bereits zitierten Studie von 2015 bei 39%.³

Auch die Beteiligung von Freischaffenden ist in dieser Studie erstmals repräsentativ: Bei 223 von 288 Freischaffenden und 880⁴ von 902 Angestellten konnten somit von den erwähnten 1'190 vollständigen Antworten nach Plausibilisierung der Verdienstangaben noch 1'103 Angaben für die Löhne und Einkommenssituation ausgewertet werden. Damit stehen in den Lohnergebnissen 20%

² Journalists in Switzerland: Structures and attitudes revisited. Dingerkus, Dubied, Kell, Sacco, Wyss. ZHAW und UNINE 2015

³ ebenda

⁴ Davon sind 19 Stagiaires.

Freischaffende 78% Angestellten gegenüber, was die Realität in der Medienbranche gut abbilden dürfte. (siehe Anhang, Tabelle A)

Ebenfalls erfreulich ist die Beteiligung von Medienschaffenden, die bei Onlinemedien angestellt sind. Sie machen in unserer Stichprobe 10% aus. Nicht mitgezählt sind hier Medienschaffende, die in der Onlineredaktion von Printmedien oder TV/Radio tätig sind. Diese werden dem jeweils leitgebenden Arbeitgeber/Medienprodukt zugeordnet. Bei der Umfrage aus dem Jahr 2006 gaben nur 3% der Teilnehmenden an, bei einem Onlinemedium zu arbeiten. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden von 2006 gaben an, für eine Tages-, Wochen- oder Sonntagszeitung zu arbeiten. Im Jahr 2020 zeigt sich diesbezüglich ein anderes Bild: 10% aller Teilnehmenden arbeiten bei einem Onlinemedium und nur noch 26.8% gaben an, für eine Tages-, Wochen- oder Sonntagszeitung zu arbeiten. Verglichen mit 8% 2006 gaben nur noch 5.7% der Teilnehmenden an, dass sie bei einer privaten Radio- oder TV-Station arbeiten. Quasi unverändert bleibt der Anteil der Teilnehmenden, welche für eine Nachrichtenagentur/Mediendienste arbeiten. Bei den Fachpublikationen (2020: 7.5%) und der Verbandspresse (2020: 2.8%) ist ein Vergleich nicht möglich, da die beiden Kategorien 2006 zusammengefasst wurden. Insgesamt ist ein Vergleich mit der Studie von 2006 nur sehr eingeschränkt möglich, weil die Freischaffenden in der aktuellen Befragung beim Medientyp Mehrfachantworten geben konnten. Und diese Antworten konnten nun entsprechend nicht einem Auftraggeber/Medium zugeordnet werden.

Tabelle 1: Anzahl und Anteil der verschiedenen Kategorien (Vergleich der Stichproben 2006 / 2020)

		Vorliegende Studie 2020		Studie 2006
		Anzahl	In %	In %
Geschlecht (vollständige Antworten)	Frauen	501	42	35
	Männer	678	57	65
	Keine Angabe	11	1	
	Total	1 190		
Berufliche Stellung (verwertbare Verdienstangaben)	Freischaffend	223	20	9
	Angestellt	861	78	89
	In Ausbildung (Stagiaire/PraktikantIn)	19	2	2
	Total	1103		
Medientyp (2020 nur Festangestellte mit verwertbaren Lohnangaben)	Tages-, Wochen- und Sonntagszeitung	236	26.8	57
	Fachpublikationen	66	7.5	7
	Verbandspresse	25	2.8	
	Nachrichtenagentur/Mediendienste	36	4.1	4
	Öffentliches TV/Radio	379	43.1	21
	Privates TV/Radio	50	5.7	8
	Onlinemedien	88	10	3
Total	880			

2 Die Löhne in den Medien im Überblick

Wie bereits in der Studie von 2006 wurden neben den Löhnen der Angestellten und Einkommen der Freischaffenden (brutto und netto) auch die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit und die effektiv aufgewendete Arbeitszeit abgefragt. Die Löhne und Einkommen wurden für eine Arbeitszeit von 40 Stunden/Woche standardisiert. Die in der vorliegenden Studie ausgewiesenen Löhne und Einkommen entsprechen folglich dem monatlichen Bruttolohn (ohne einen allfälligen 13. Monatslohn) für eine vertragliche Arbeitszeit von 40 Stunden/Woche. Infrastrukturkosten bei den Freischaffenden wurden diesmal explizit abgefragt und von diesem Einkommen abgezogen, hingegen nicht deren Anteil an Sozialversicherungsbeiträgen oder Spesenaufwand.

Wie erwähnt, konnten bezüglich Verdienstangaben 1'103 von 1'190 Fragebogen ausgewertet werden. Referenzmonat war Februar 2020. Mögliche aussergewöhnliche Einkommenseinbrüche aufgrund der COVID-19 Pandemie seit März 2020 bleiben damit ausgeklammert.

2.1 Die Löhne der Medienschaffenden in der Schweiz

Die aktuelle Lohnstrukturerhebung des Bundes (LSE) von 2018 weist über alle Branchen hinweg einen Medianlohn von 6'538 Franken aus. 10 Prozent der Arbeitnehmenden verdienen weniger als 4'302 Franken.⁵ Für die hier befragten Medienschaffenden lassen sich am ehesten im Bereich „J Information und Kommunikation“ in den NOGA Codes 58 Verlagswesen, 59 audiovisuelle Medien, 60 Rundfunkveranstalter und 63 Informationsdienstleistungen Vergleiche finden.⁶ Die Medianlöhne sind da in der LSE 2018 die folgenden: Verlagswesen 7'222 Franken, audiovisuelle Medien 5'034 Franken, Rundfunkveranstalter 7'480 Franken, Informationsdienstleistungen 6'763 Franken.

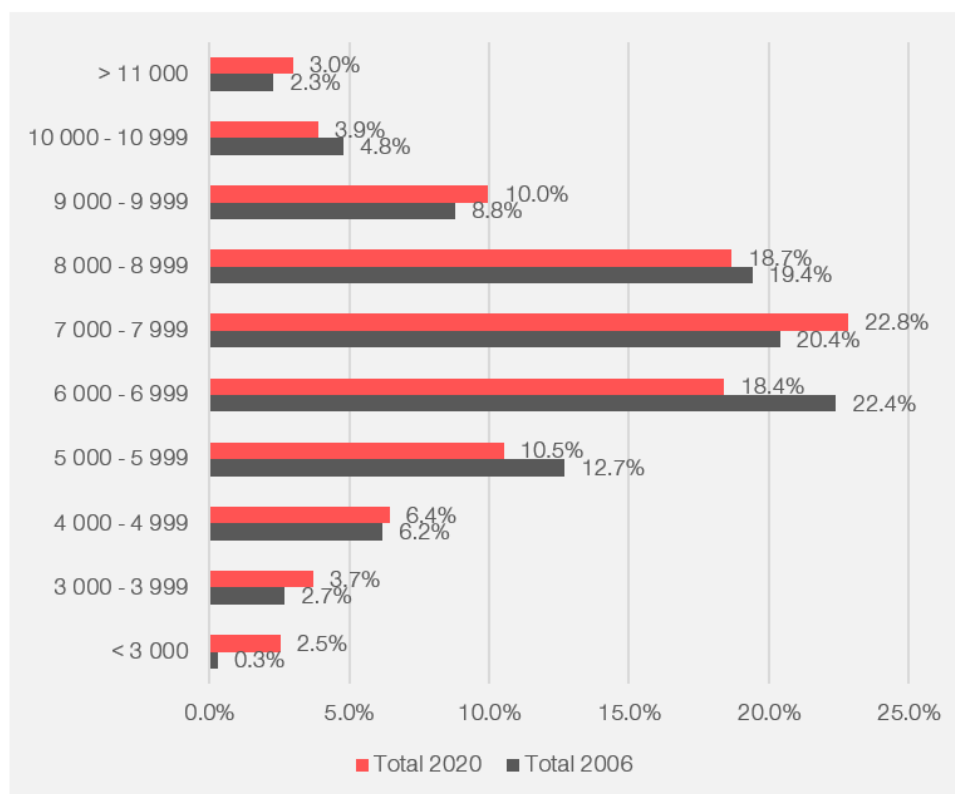
Lesebeispiel: Ein Medianlohn von beispielsweise 6'000 Franken bedeutet, dass 50 Prozent der Teilnehmenden weniger und 50 Prozent der Teilnehmenden mehr verdienen. Ein 25%-Perzentil von 4'000 Franken bedeutet, dass 25 Prozent aller Teilnehmenden unter 4'000 Franken verdient, ein 75%-Perzentil von 8'000 Franken hingegen, dass Dreiviertel der Teilnehmenden unter 8'000 Franken oder aber ein Viertel über 8'000 Franken verdient.

Der Medianlohn der Medienschaffenden liegt heute bei 7'333 Franken. Sieht man die Ergebnisse der beiden Studien von 2006 und 2020 an, so hat sich das Lohnniveau der Medienschaffenden in den letzten 14 Jahren nur leicht verändert. So betrug der Medianlohn (= 50%-Perzentil) in der Studie von 2006 7'200 Franken. Die Studie von 2006 zeigt mit 22.4% einen höheren Anteil bei der Einkommensgruppe von 6'000-6'999 Franken. Heute sind es noch 18.4%. Dafür sind es heute leicht mehr in der Gruppe von 7'000-7'999 Franken und ebenfalls mehr in der Einkommensgruppe von 3'000-3'999 Franken. Ein Vergleich der beiden Studien ist nur mit Einschränkung möglich: zum einen haben 2020 sehr viel mehr Freischaffende teilgenommen als 2006, was das Verdienstniveau eher senken dürfte, zum anderen ist aber die vergleichsweise hohe Beteiligung von SRG-Mitarbeitenden zu berücksichtigen, deren Löhne höher liegen als bei anderen Medienunternehmen, wie in Kapitel 2.4 aufgezeigt wird.

⁵ Erste Ergebnisse der LSE 2018: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten.assetdetail.11927344.html>

⁶ <https://www.kubb-tool.bfs.admin.ch/de>

Grafik 1: Verteilung der Medienschaffenden nach Lohnniveau, Vergleich 2006/2020



2.2 Lohnniveau mit und ohne Gesamtarbeitsvertrag

Ein zentrales Element jedes sozialpartnerschaftlichen Regelwerks sind die Löhne respektive Lohnreglemente sowie eine Lohnentwicklung, die von den Sozialpartnern gemeinsam für eine bestimmte Branche ausgehandelt wird. Der diesbezüglich umfassende GAV mit dem grössten Geltungsbereich in der Medienbranche der Schweiz ist der Gesamtarbeitsvertrag für die Mitarbeitenden der SRG, der mit dem SSM abgeschlossen worden ist.

Für die Printmedien in der Romandie gilt ein GAV zwischen Impressum und Verlegerverband, der einen Mindestlohn von 5'843 Franken festlegt und, zusätzlich für alle Tamedia Produkte in der Romandie, eine Lohnskala nach Berufsjahren, die bis 8'304 Franken reicht. Für Freischaffende ist in diesem GAV ein Tagesansatz von mindestens 563.90 Franken und ein Stundenansatz von mindestens 114.40 Franken definiert, die zudem je nach Auflage/Reichweite und Mehrfachverwertung der Beiträge höher liegen. Der Mindestlohn für Stagiaires reicht von 3'826-4'694 Franken.⁷

Für die Printmedien und deren Onlineprodukte in der Deutschschweiz sowie die privaten audiovisuellen Medien gibt es keinen GAV. Einzig für die wenigen nicht-kommerziellen Radios unter dem Dach der UNIKOM existiert noch ein weiterer GAV mit dem SSM.

In der Auswertung der Antworten zeigt sich deutlich, welche Bedeutung ein GAV auf das Lohnniveau hat: Die Löhne bei den Medienschaffenden mit GAV sind substanziell höher als bei denen ohne: mit GAV liegen die Hälfte der Löhne über 7'756 Franken (Median), während der Medianlohn der Medienschaffenden ohne GAV nur 6'947 Franken beträgt, also 800 Franken tiefer liegt.

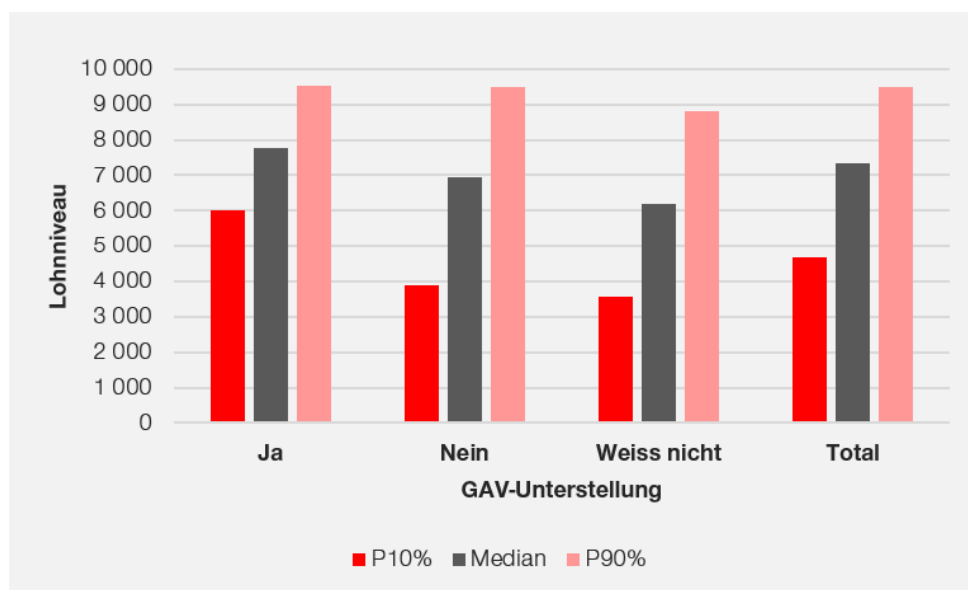
⁷ <https://www.impressum.ch/mein-rechtgav/gav-suisse-romande>

Dies allein überrascht nicht so sehr, da der GAV mit dem grössten Geltungsbereich jener des SSM mit der SRG ist, bei welcher ein höheres Lohnniveau als bei anderen Arbeitgebern besteht. Es scheint aber deutlich zu werden, dass sich ein GAV auf die unteren Löhne stabilisierend auswirkt: 10 Prozent der Medienschaffenden, die einem GAV unterstehen, verdienen weniger als 6'000 Franken. Dagegen verdient jede und jeder zehnte MedienschaffendeR ohne GAV weniger als 3'907 Franken. Diese Gruppe ist zwar tendenziell jünger als jene, die einem GAV untersteht, aber damit ist die Differenz von über 2'000 Franken nicht ausreichend erklärt.

Der Anteil der Medienschaffenden, die nicht wissen, ob sie einem GAV unterstehen, beträgt 10.8 Prozent. Konkret bedeutet dies, dass jede 10. Person, die in dieser Branche arbeitet, nicht weiss, ob für sie ein GAV gilt! Auffallend ist hier das Altersgefälle: Tendenziell wissen die jüngeren weniger gut Bescheid. Die Hälfte von denen, die nicht wissen, ob für sie ein GAV gilt, ist unter 39 Jahre alt. Demgegenüber ist bei den Medienschaffenden, die auf die Frage nach einem GAV mit Ja oder Nein geantwortet haben, die Hälfte über 48 Jahre alt. Siehe auch Anhang, Tabelle B.

Das Lohnniveau bei den Medienschaffenden, die gar nicht wissen, ob sie einem GAV unterstehen, ist übrigens nochmals tiefer: dort verdient die Hälfte weniger als 6'190 Franken und 10 Prozent noch weniger als 3'563 Franken.

Grafik 2: Lohnniveau und GAV-Unterstellung



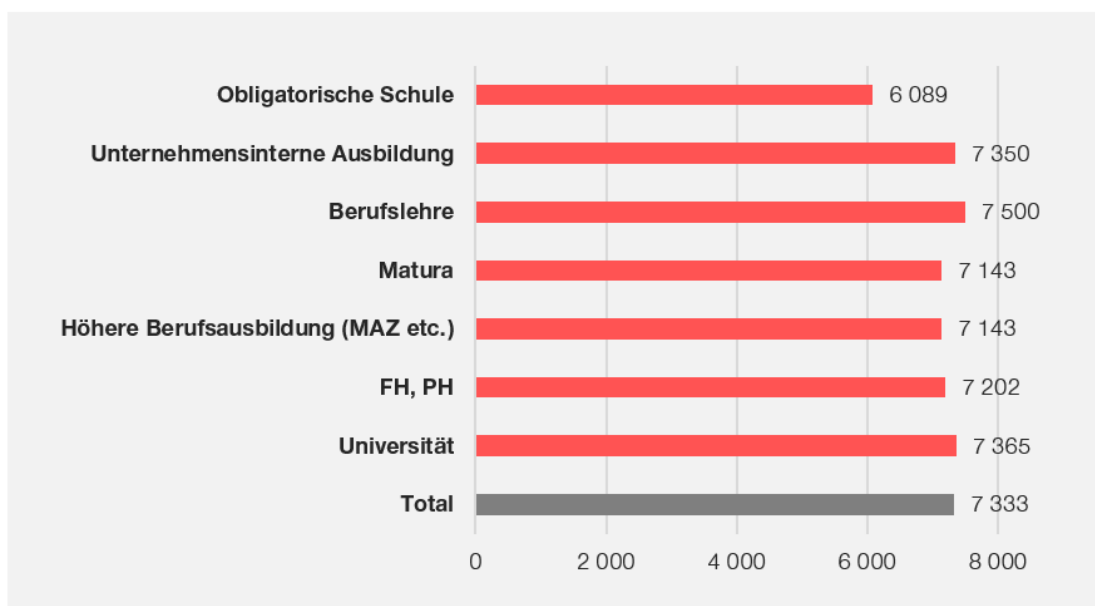
Und – prekär sieht es bei den Freischaffenden aus: waren diese bis 2004 in der gesamten Schweiz durch einen GAV geschützt, in dem Mindestansätze und Tagespauschalen sozialpartnerschaftlich ausgehandelt worden waren, so ist dies heute nur noch in den Printmedien und deren Onlineprodukten in der Romandie der Fall. Heute sind laut Befragung gerade nochmal 6.9% einem GAV unterstellt. Über 80% der Freischaffenden haben keinen solchen Schutz. Auch das ist mit Sicherheit ein Grund für deren schwierige Verdienstlage (siehe Kapitel 3).

2.3 Wie wirken sich Ausbildung und Berufserfahrung auf den Lohn aus?

Auch der Ausbildungsstand hat gemeinhin eine Auswirkung auf die Löhne: je höher der Abschluss, desto höher der Lohn. Das trifft bei den Medienschaffenden aber so offensichtlich nicht zu. Wie bereits 2006 verfügt mit 50% die Hälfte der Befragten über einen universitären Abschluss. Weitere

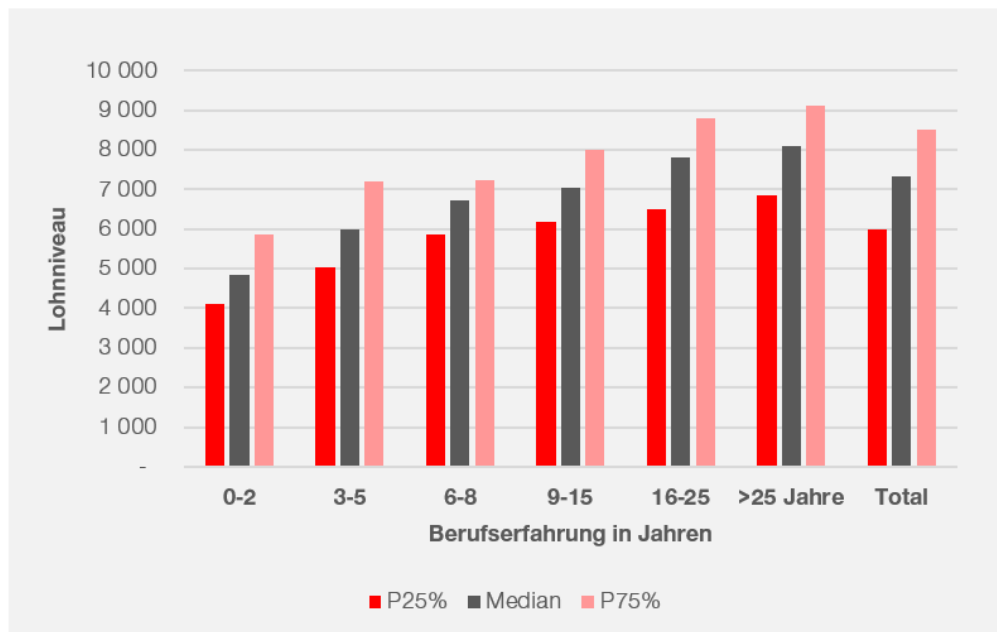
13.3% verfügen über einen Fachhochschulabschluss, 14.4% haben eine höhere Berufsschule (MAZ, CFJM etc.) absolviert und 11% verfügen über eine Berufslehre. Deren Medianlohn liegt höher als bei den Gruppen mit höherem Ausbildungsabschluss. Das gleiche Phänomen zeigt sich auch im unteren 25%-Perzentil, auch da verdienen diejenigen mit Berufslehre mehr und im untersten 10%-Perzentil sind es bei allen vier Gruppen zwischen 4'600 Franken (Fachhochschule) und 4'800 Franken (Berufslehre, respektive Universität). Interessant ist dann allerdings die Verteilung in den oberen 75%- und 90%-Perzentilen. Dort zeigt sich, dass eine universitäre Ausbildung auch im Journalismus zu höheren Löhnen führen kann. So verdient ein Viertel aller Teilnehmenden mit Universitätsabschluss mehr als 8600 Franken und 10% aller Universitätsabgängerinnen und -abgänger verdient mehr als 9500 Franken. Die 75%-Perzentile liegt bei den Teilnehmenden mit Berufslehre bei 8100 Franken und die 90%-Perzentile bei 9000 Franken. Nebst der beruflichen Stellung (bei den Angestellten) dürften hier auch das Alter und die Berufserfahrung eine Rolle spielen: Das Durchschnittsalter der Gruppen mit universitärem Abschluss, respektive Tertiärausbildung liegt bei 45 Jahren. Bei den Befragten mit Berufslehre liegt das Durchschnittsalter bei 51 Jahren. Und sie weisen über sechs Jahre mehr Berufserfahrung aus. Siehe auch Anhang, Tabelle C.

Grafik 3: Medianlöhne nach Ausbildungsniveau



Die Spreizung der Löhne nimmt mit längerer Berufserfahrung zu. Und die Berufserfahrung korreliert ja mit dem Alter (siehe Anhang, Tabelle D). Der Medianlohn der Medienschaffenden mit einer Berufserfahrung zwischen 3-5 Jahren beträgt 6'000 Franken, jener der Medienschaffenden mit einer Berufserfahrung von 16-25 Jahren 7'800 Franken. Auch beim unteren 25%-Perzentil und beim oberen 75%-Perzentil beträgt diese Differenz noch gut 1'500 Franken.

Grafik 4: Lohnverteilung nach Berufserfahrung

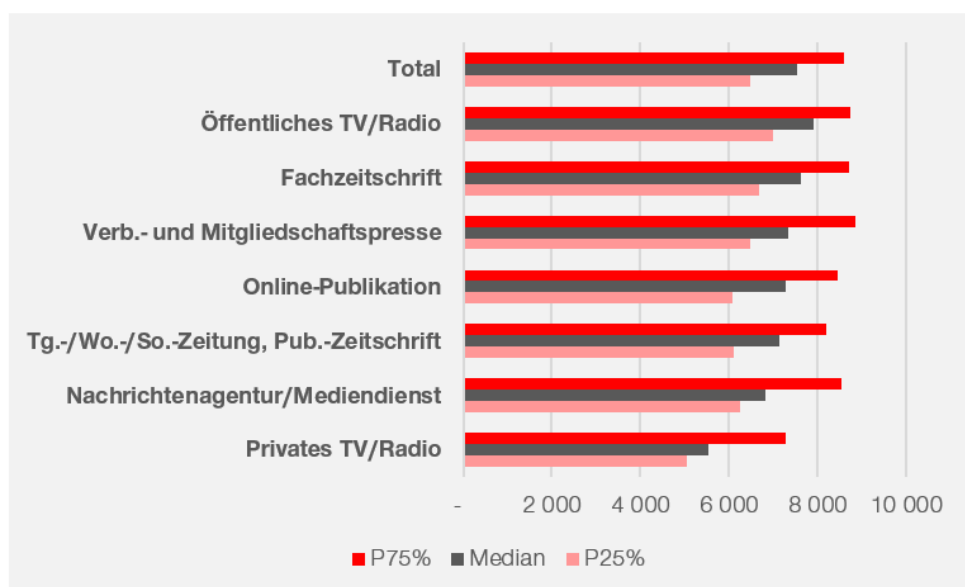


2.4 Lohnunterschiede nach Medientypus

Auffallend gross sind die Lohnunterschiede nach Medientypus. Der Medianlohn ist in der SRG mit 7'900 Franken am höchsten, gefolgt vom Medianlohn bei Fachpublikationen mit 7'633 Franken. Der Medianlohn bei Onlinepublikationen liegt bei 7'279 Franken. Und liegt damit praktisch gleichauf mit den Angestellten der Verbandspresse mit 7'333 Franken. Der Medianlohn bei den Printmedien liegt bei 7'143 Franken und weit abgeschlagen ist dieser bei den privaten TV-/Radio-Stationen mit gerade noch 5'526 Franken. Diese Angestellten sind, zumindest die, die sich an der Befragung beteiligt haben, aber durchschnittlich auch vier Jahre jünger als jene der SRG. Das erklärt jedoch den massiven Unterschied im Lohnniveau nicht ausreichend.

Ein Vergleich der Löhne nach Medientyp zwischen 2006 und 2020 ist nicht möglich, da die Freischaffenden wie erwähnt im 2020 bei den Produkten, für die sie tätig sind, Mehrfachantworten geben konnten und ihre Verdienstangaben hier entsprechend nicht zugeteilt werden können. Die folgende Grafik bezieht sich also nur auf die Lohnunterschiede zwischen den Angestellten.

Grafik 5: Lohnverteilung nach Medium, nur angestellte Medienschaffende

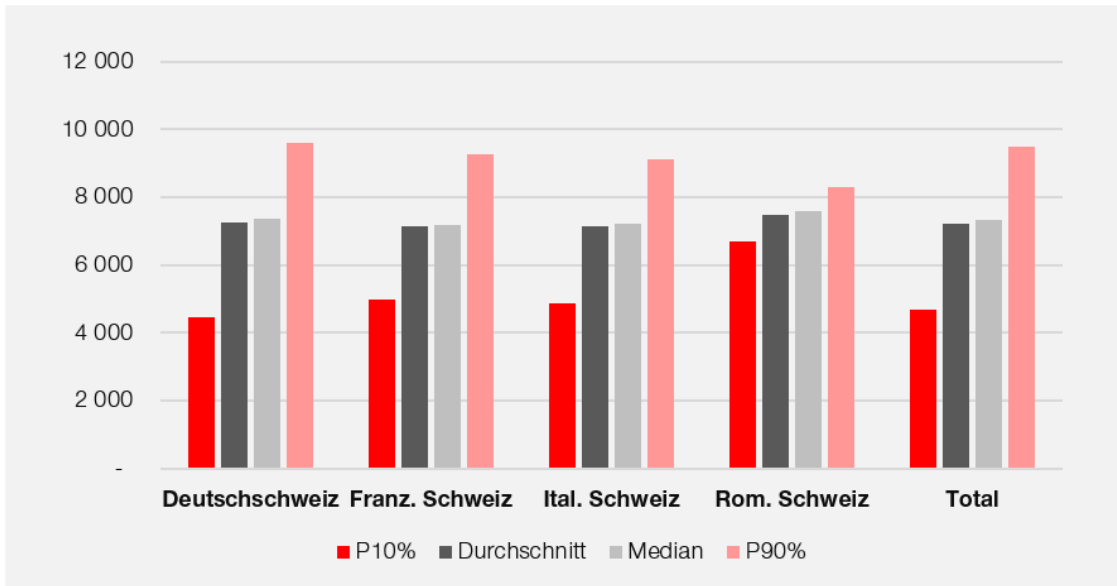


Ein Drittel der angestellten Medienschaffenden in den Printmedien gibt in der Befragung an, dass ihr Lohn in den letzten fünf Jahren gleichgeblieben sei. Ein Trend, der auch für das öffentliche TV/Radio, für die Nachrichtenagenturen und Mediendienste sowie für die Fachpublikationen zutrifft. Allerdings konstatiert aber doch ein Viertel der Angestellten in den Printmedien eine starke Erhöhung des Lohnes um mehr als 10% in den letzten fünf Jahren. Im selben Umfang trifft dies nur für die Angestellten bei den privaten TV/Radio und den Onlinemedien zu.

2.5 Sind die Region und Reichweite des Mediums prägend für den Lohn?

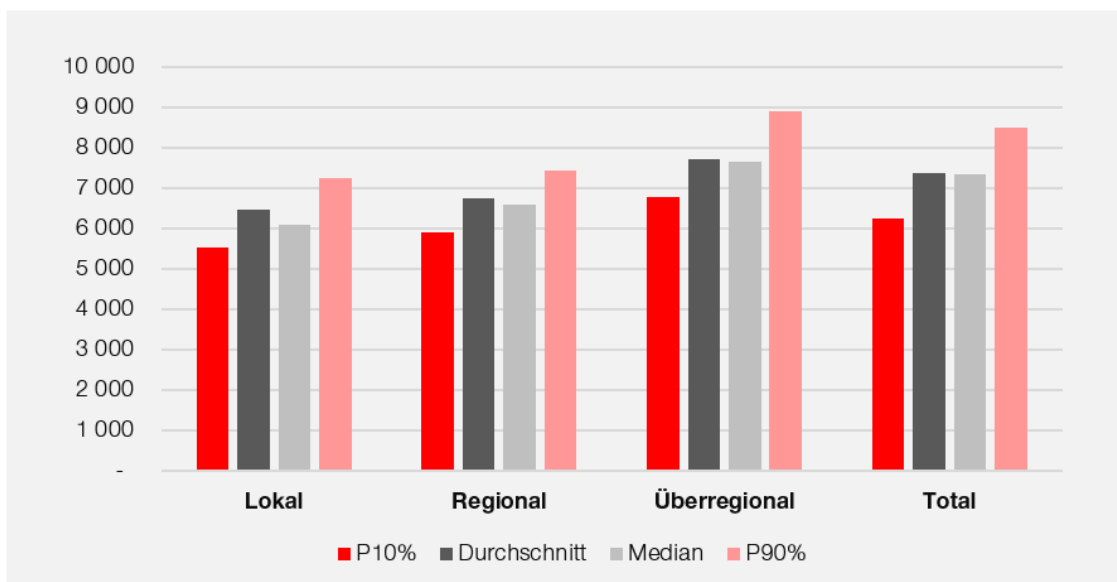
In der Studie von 2006 wurden deutliche Lohndifferenzen nach Region konstatiert. Die höchsten Medianlöhne gab es damals mit 7'644 Franken, 7'429 respektive 7'400 Franken im Kanton Zürich, in Basel-Stadt, im Waadtland und Genf, den tiefsten Medianlohn mit 6'193 Franken im Tessin. Heute bestimmen nur noch vier grosse Medienunternehmen nebst der SRG den Markt in der Schweiz. Mantelzeitungen und Zentralredaktionen haben die vorherige Vielzahl an Regionalredaktionen abgelöst. Möglicherweise spiegelt sich diese Entwicklung auch in einem regionalen Lohnniveau. Gefragt wurde deshalb in dieser aktuellen Studie nicht mehr nach kantonaler Zuordnung eines Mediums, sondern nach der Region, in welcher die Medienschaffenden (auch die Freischaffenden) tätig sind. Das Bild zeigt nun, dass die Lohnunterschiede nach Sprachregionen heute nicht mehr gross sind: beim Medianlohn zeigt sich noch ein Unterschied von rund 200 Franken, und, auch wenn man den Durchschnittslohn anschaut, sind es da gerade mal 100 Franken. Grösser sind die Unterschiede beim untersten 10%-Perzentil und beim obersten 10%-Perzentil: In der Deutschschweiz liegt das 10%-Perzentil 500 Franken unter derjenigen der Romandie und die 10 Prozent Höchstverdienenden erhalten 400 Franken mehr als jene in der italienischen Schweiz. Es liegt auf der Hand, dass sich bei den tiefsten Löhnen einmal mehr das Fehlen eines Gesamtarbeitsvertrags in den Printmedien der Deutschschweiz und des Tessins auswirkt. In der Romandie gibt es wie erwähnt einen sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Mindestlohn für Festangestellte und Freischaffende und eine Lohnskala nach Berufserfahrung.

Grafik 6: Lohnverteilung nach Landesregion



Weit deutlicher fallen hingegen die Unterschiede aus, wenn die Löhne nach Reichweite eines Mediums angeschaut werden. Die Datenbasis muss sich auch hier auf die Festangestellten beschränken, da die Freischaffenden für unterschiedlichste Medien arbeiten, entsprechend ist die Anzahl Antworten geringer und das Resultat mit Vorsicht zu interpretieren.

Grafik 7: Lohnverteilung nach Reichweite der Medien



2.6 Garantiert hohe Löhne – die Medienschaffenden in den Fachpublikationen

Beim Verdienst stehen die Fachjournalistinnen und -journalisten am oberen Ende. Das gilt nicht nur für die Angestellten in den Fachpublikationen, sondern auch für Freischaffende, die dort tätig sind. Bereits 2006 zeigte sich, dass in den Fachpublikationen der höchste Medianlohn errechnet wurde,

nämlich 7'625 Franken. Was also hiess, dass die Hälfte der Medienschaffenden, die für Fachpublikationen tätig waren, mehr als 7'625 Franken verdiente. Und es war die einzige Berufsgruppe, bei der die 10 Prozent-Meistverdienenden einen Bruttolohn von mehr als 10'000 Franken erreichte.

Der Medianlohn beim öffentlichen TV/Radio liegt zwar höher, aber bereits beim 75%-Perzentil sind die Löhne dann gleichauf. Auch diesmal sind es die 10 Prozent Meistverdienenden in den Fachpublikationen, die einen Lohn von über 10'000 Franken erhalten. Die Fallzahlen sind klein, aber das Bild zeigt sich auch beim Durchschnittslohn. Dieser liegt mit 7'956 Franken höher als bei allen anderen Medientypen. Siehe auch Anhang, Tabelle E.

3 Die ökonomische Lage der Freischaffenden

Die Freischaffenden haben mit einem Verdiensteinbruch zu kämpfen. Das wissen die Verbände aus den Beratungen ihrer Mitglieder, aus Verhandlungen mit den Arbeitgebern und das zeigt auch der Vergleich mit der Studie von 2006. Der Medianlohn aus der Stichprobe der Freischaffenden betrug damals 6'978 Franken. In der Erhebung von 2020 beträgt er nur noch 5'600 Franken. Die Hälfte der Freischaffenden verdient demnach pro Monat unter 5'600 Franken **brutto**, eine Differenz von mehr als CHF 1'000 zu den Ergebnissen von 2006, die nicht allein auf die leicht unterschiedliche Fragestellung von 2020 zurückgeführt werden kann (wie in Kapitel 2 beschrieben). Auch wenn man die Perzentile anschaut, zeigen sich die Unterschiede zu 2006. Die unteren Einkommen beim 25%-Perzentil lagen vor 14 Jahren noch unter 5'036 Franken, heute sind sie schon unter 4'000 Franken gesunken. Zur Erinnerung: wir reden hier vom Bruttoverdienst, also dem monatlichen Umsatz abzüglich Infrastrukturkosten. Hingegen sind Sozialversicherungsabgaben und mögliche Spesenaufwände von diesem Verdienst noch nicht abgezogen.

62.5% aller Freischaffenden geben heute an, dass sie ihren Aufwand nicht mehr mit einem definierten Tagesansatz verrechnen, was 2006 unter dem nachwirkenden Schutz des Gesamtarbeitsvertrags in den Printmedien der Deutschschweiz und des Tessins (gültig bis 2004) noch üblich war. Und nur gerade jedeR Fünfte kann den effektiven Zeitaufwand in Rechnung stellen, für die überwiegende Mehrheit, konkret für 78.8% der Freischaffenden, gilt eine Pauschale, die zum Voraus ausgemacht wird. Wird mehr Zeit aufgewendet, geht dies zu Lasten des/der Auftragnehmenden.

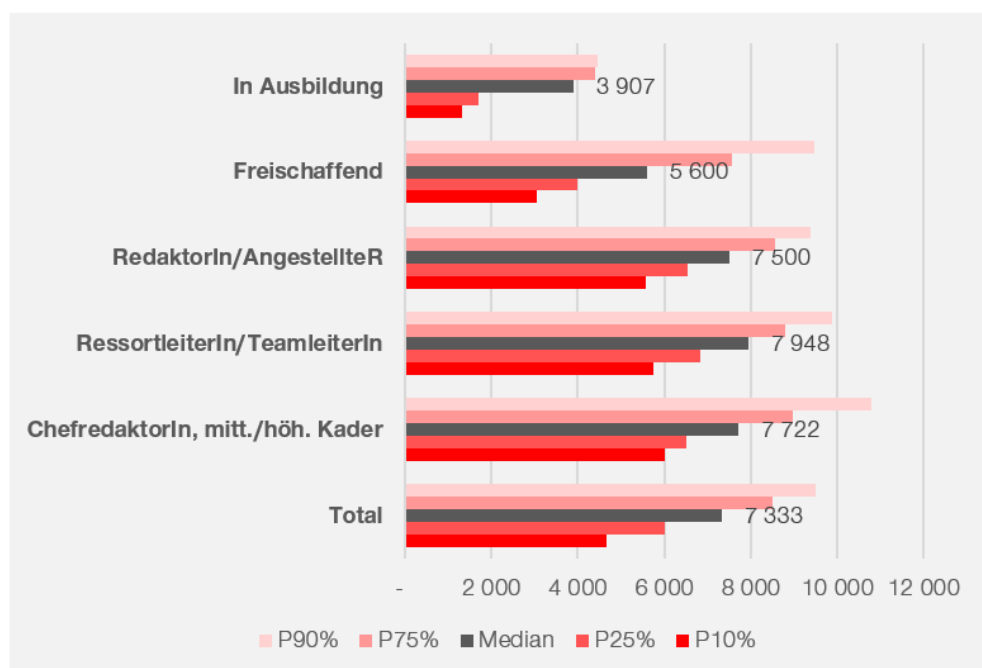
Etwas mehr als die Hälfte der Freischaffenden erhält auch keine Spesen erstattet. Gefragt wurde nach Reise- und Übernachtungskosten sowie Verpflegung bei Aufträgen. Und nur noch jedeR Zehnte kann den Auftraggebern einen anteiligen Beitrag an Infrastrukturkosten verrechnen.

3.1 Standardisierte Bruttomonatslöhne und berufliche Stellung 2020 bei den Freischaffenden im Vergleich zu den Angestellten

Es bleibt trotz differenzierter Abfrage eine Unschärfe, wenn Monatslöhne von Festangestellten und der monatliche Verdienst von Freischaffenden verglichen werden. Bei den Angestellten wurde nach dem Bruttolohn, bei den Freischaffenden nach ihrem Umsatz abzüglich Infrastrukturkosten, aber ohne Abzug von Sozialversicherungsabgaben gefragt. Im Anhang zu diesem Bericht findet sich der komplette Fragebogen. Es sind die Fragen 17 bei den Angestellten resp. 24 und 27 bei den Freischaffenden.

Bei aller Vorsicht in der Interpretation lässt sich feststellen, dass die Kluft zwischen den Angestellten und den Freischaffenden erheblich ist: Heute verdient die Hälfte der angestellten Medienschaffenden **ohne** Kaderfunktion mehr als 7'500 Franken. Der Medianlohn bei den Freischaffenden liegt hingegen mit 5'600 Franken fast 1'000 Franken tiefer als der schweizerische Mittelwert und fast 2'000 Franken tiefer als bei den Angestellten. Die Schere zwischen Angestellten und Freischaffenden akzentuiert sich noch stärker in den tieferen Löhnen beim 25%-Perzentil und 10%-Perzentil: die Differenz beträgt hier gut 2'500 Franken. Demgegenüber wirkt der Unterschied beim Medianlohn zwischen Angestellten ohne Kaderfunktion und RessortleiterInnen mit 448 Franken geradezu gering.

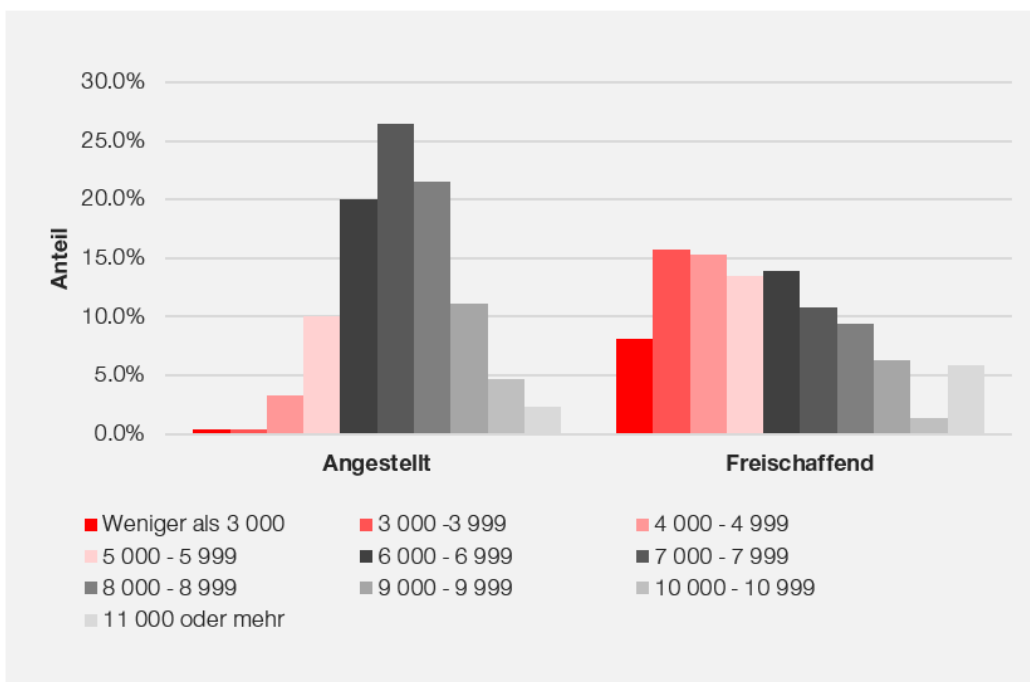
Grafik 8: Lohnverteilung nach beruflicher Stellung



Das Alter und die Berufserfahrung können die grosse Differenz der Einkommen von Freischaffenden und Angestellten übrigens nicht annähernd erklären, denn die beiden Gruppen sind in unserer Stichprobe überraschend homogen: ein Viertel von beiden ist zwischen 40-49 Jahren, 30.7% der Freischaffenden und 28.4% der Angestellten sind zwischen 50-59 Jahre alt. Auch das Ausbildungsniveau ist homogen: 14.9% der Freischaffenden und 11.9% der Angestellten haben einen Tertiärabschluss, 45.8% der Freischaffenden und 53.5% der Angestellten einen Universitätsabschluss und eine Berufslehre haben 12.2% der Freischaffenden und 10.2% der Angestellten abgeschlossen. Siehe auch Anhang, Tabelle F und Tabelle G.

Wie prekär die Einkommenssituation der Freischaffenden ist, zeigt auch die folgende Aufstellung: JedeR Dritte verfügt nur über ein Bruttomonatseinkommen zwischen 3'000-4'999 Franken, nur eine Minderheit von 17% verdient über 8'000 Franken (zumal diese Beträge alle auf eine Vollbeschäftigung hochgerechnet sind). Demgegenüber verfügt fast die Hälfte der Angestellten über einen Monatslohn zwischen 6'000-7'999 Franken. Und jedeR Fünfte verdient zwischen 8'000-8'999 Franken brutto.

Grafik 9: Einkommensverteilung der Angestellten und Freischaffenden im Vergleich



Über die Hälfte aller befragten Freischaffenden in allen Alterskategorien (zwischen 20 Jahren bis zu den pensionierten Jahrgängen) gibt übrigens an, dass sie noch einen Zusatzverdienst mit einer Arbeit ausserhalb der Medienbranche hat. Auch das ist ein deutliches Indiz für die prekäre Lage dieser Berufsgruppe. Siehe auch Anhang, Tabelle H.

4 Die Positionierung der Medienfrauen – Lohn und beruflicher Status

Die Stichprobe mit 42% Frauen und 57% Männern (1 Prozent der Befragten respektive 11 Personen machen keine Angaben) bildet die Realitäten auf dem Arbeitsmarkt der Medien gut ab. Die vorliegende Stichprobe erlaubt also, repräsentative Aussagen zur beruflichen Realität der Medienfrauen zu machen.

Die Frauen in unserer Stichprobe sind durchschnittlich 3.5 Jahre jünger als die Männer und verfügen über vier Jahre weniger Berufserfahrung. Das Ausbildungsniveau ist bei den Frauen höher als bei den Männern: 57.3% der Frauen verfügen über einen universitären Abschluss, bei den Männern sind es 44.2%. Und 15% der Frauen haben einen Tertiärabschluss einer Fachhochschule gegenüber 12.4% der Männer.

Keine Unterschiede gibt es bei der Unterstellung unter den Geltungsbereich eines GAV. Auch bei Prämien respektive Boni zeigen sich keine Differenzen, die Mehrheit erhält keine. Und nur bei einem geringen Prozentsatz variiert der Lohn aufgrund der Leistungsbeurteilung (bei 11 Frauen resp. 17 Männern). 88.5% der angestellten Frauen und 84% der angestellten Männer erhalten einen 13. Monatslohn.

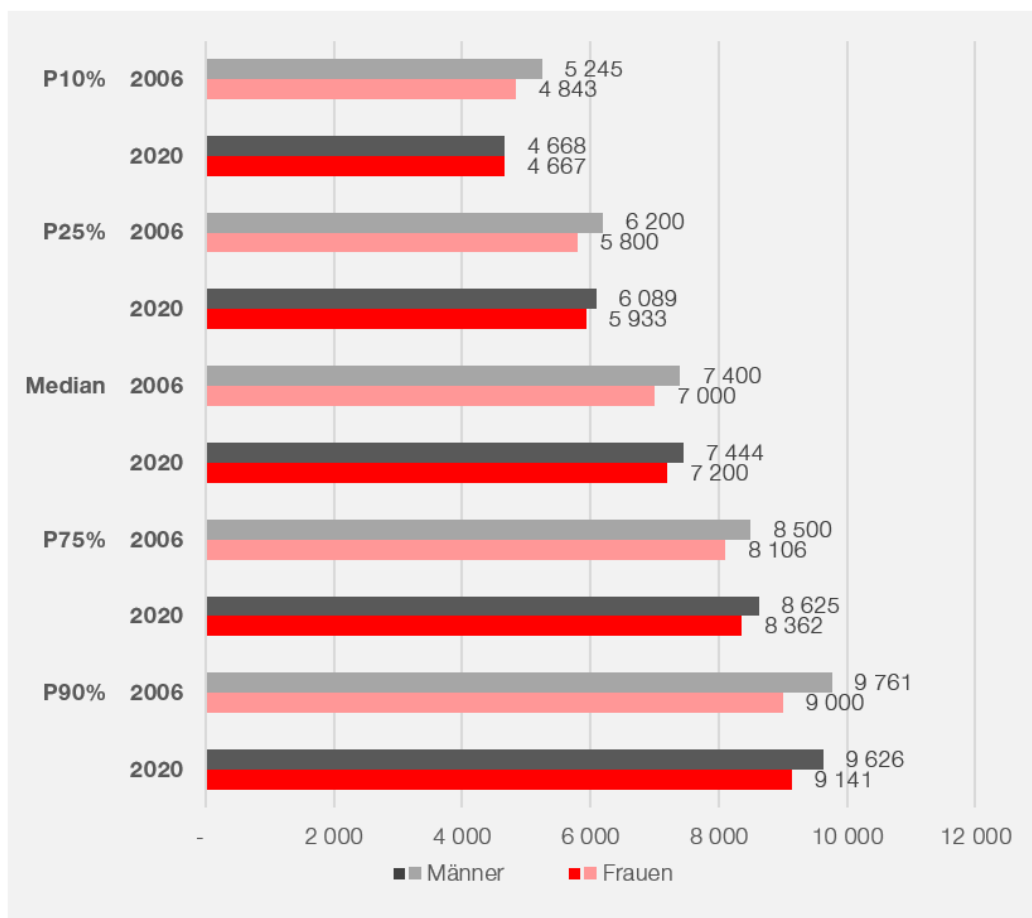
Auch in der beruflichen Mobilität zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. 42.9% der Frauen und 40.4% der Männer haben in den letzten fünf Jahren die Stelle gewechselt.

Ein überwiegender Teil der angestellten Frauen, nämlich 75.2%, arbeitet Teilzeit. Das ist mehr als der gesamtschweizerische Durchschnitt (59% der Frauen arbeiten 2019 in einem Teilzeitpensum). Auch 48.9% der angestellten Männer arbeiten Teilzeit und damit könnten sie als Avantgarde eines neuen männlichen Erwerbsverständnisses gelten, denn der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt hier bei nur 18%!

4.1 Lohndifferenzen – alles besser im Jahre 2020?

Der Medianlohn der Medienschaffenden liegt heute laut Umfrage bei den Männern bei 7'444 Franken, bei den Frauen bei 7'200 Franken. In der Studie von 2006 lag er bei den Männern bei 7'400 Franken, bei den Frauen bei 7'000 Franken. Im unteren Lohnbereich, beim 25%-Perzentil beträgt die 2020 erhobene Differenz 150 Franken, wohingegen sie 2006 noch bei 400 Franken lag. Im oberen Lohnbereich, beim 75%-Perzentil liegt die Differenz heute bei 260 Franken, vor 14 Jahren lag sie noch bei 400 Franken. Auf den ersten Blick hat sich demnach die Lohndifferenz verringert. Allerdings bewegt sie sich aufs Jahr hochgerechnet immer noch zwischen rund 1'900 und 3'100 Franken.

Grafik 10: Lohnverteilung nach Geschlecht - im Vergleich 2006/2020

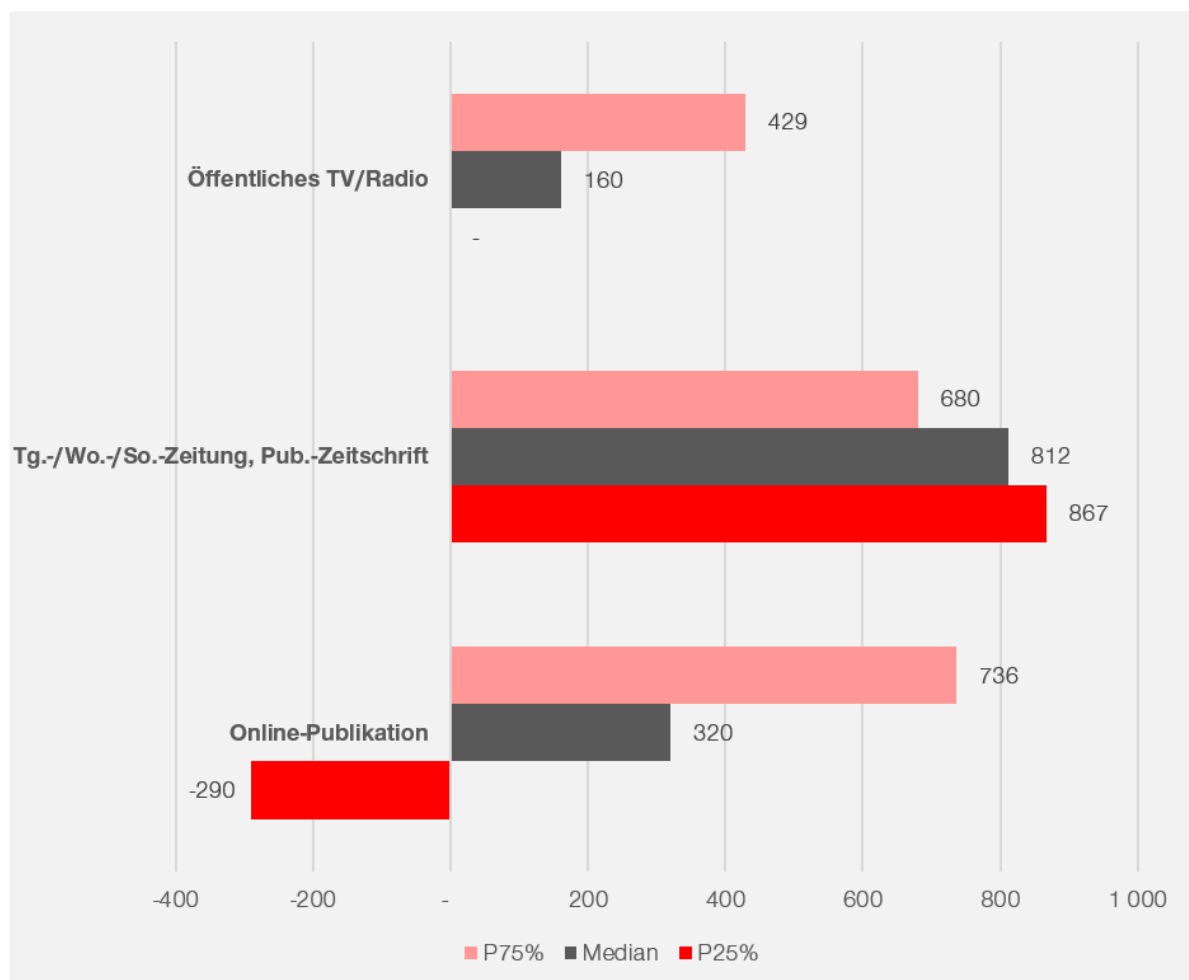


Das Bild verändert sich dann allerdings stark, wenn nur die Löhne der angestellten Frauen und Männer angeschaut werden. Hier zeigt sich sowohl beim Median wie auch bei den 25%- und 75%-Perzentilen eine Differenz von 400 Franken. Auch beim Durchschnittslohn bestätigt sich diese Differenz. Im obersten 10%-Perzentil macht der Lohnunterschied dann gut 600 Franken aus. Siehe auch Anhang, Tabelle I.

Besonders erwähnenswert aber sind die Lohnunterschiede bei den angestellten Frauen und Männern nach Medientypus. Zur Erinnerung: die Freischaffenden fallen hier weg, weil sie Mehrfachantworten geben konnten. Im Printbereich haben wir beim Median und im unteren 25%-Perzentil eine Differenz von 800 Franken, im oberen 75%-Perzentil 700 Franken.

Einzig bei der SRG sind die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern klein: Im Median liegt die Differenz bei 160 Franken, im unteren 25%-Perzentil gibt es keine, erst gegen oben hin öffnet sich die Lohnschere. Die Erklärung liegt beim GAV, der einen Mindestlohn und einen Maximallohn in jeder Funktion definiert, aber keinen geregelten Lohnanstieg innerhalb dieser Bandbreite. Das zeigt, dass trotz eines GAV ungenügend definierte Lohnsysteme zu Lohnungleichheiten führen. Hingegen hat die Teilnahme der SRG am Lohngleichheitsdialog (das Projekt wurde 2014 abgeschlossen) sicher auch einen positiven Effekt gehabt. Die ausgleichende Wirkung eines GAV fehlt demgegenüber beim grössten Teil der Printmedien und deren Onlineprodukten wie auch beim überwiegenden Teil der privaten elektronischen Medien.

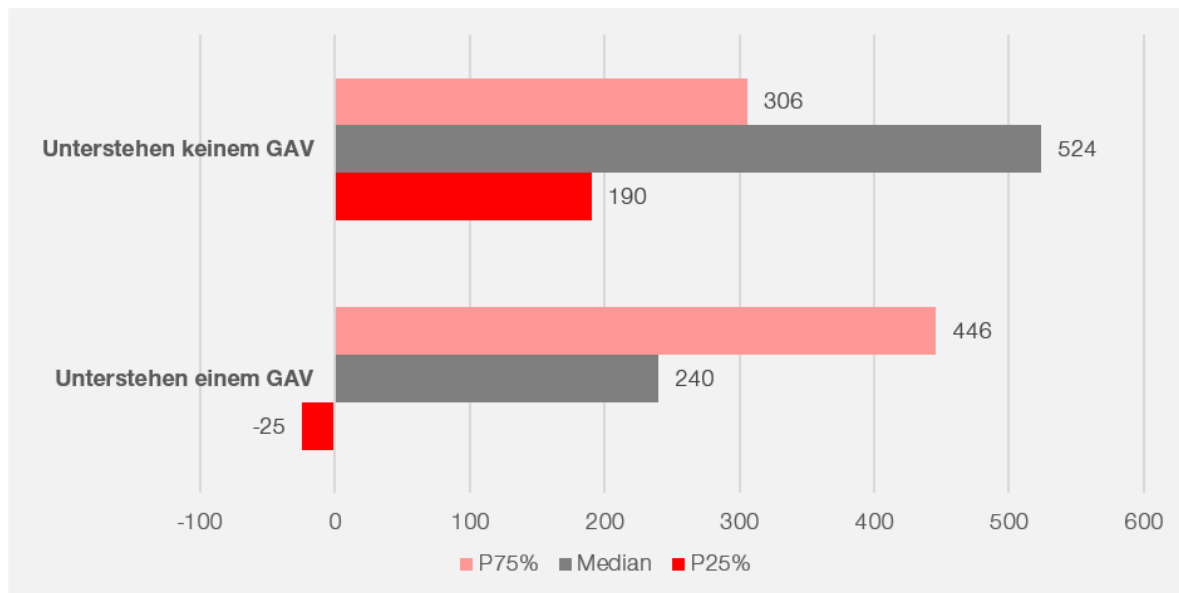
Grafik 11: Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern, nach Medium und Perzentil, in Franken



(positive Werte = Lohnplus für Männer; negative Werte = Lohnplus für Frauen)

Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede sind kleiner, wenn Löhne sozialpartnerschaftlich festgelegt werden, wie Grafik 12 im Folgenden sehr gut illustriert.

Grafik 12: Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern, nach GAV-Unterstellung und Perzentil, in Franken



(positive Werte = Lohnplus für Männer; negative Werte = Lohnplus für Frauen)

Ein interessantes Ergebnis bringt der Vergleich des Monatsverdienst bei den Freischaffenden: die Hälfte der freischaffenden Frauen hat ein höheres Bruttomonatseinkommen als die freischaffenden Männer. Siehe auch Anhang, Tabelle J.

Dies kann zumindest teilweise durch die unterschiedliche Altersstruktur in der Stichprobe erklärt werden: 13.8% der Freischaffenden, die an der Befragung teilgenommen haben, sind 60 Jahre und älter, wobei diese Altersgruppe bei den freischaffenden Frauen nur 8.6% ausmacht, bei den Männern hingegen 17.6%. Was heisst, dass sich mehr ältere freischaffende Männer an der Befragung beteiligt haben und diese vermutlich nebst der Altersrente noch ein (eher tiefes) monatliches Einkommen aus der journalistischen Tätigkeit ausweisen. Dies wirkt sich dann statistisch auf das Einkommen aller freischaffenden Männer aus. Diese Vermutung wird gestützt durch die Tatsache, dass 62.4% der freischaffenden Männer, aber nur 50% der freischaffenden Frauen einen Zusatzverdienst ausserhalb der Medien bejahen. Siehe auch Anhang, Tabelle K.

4.2 Tätigkeiten und berufliche Stellung der Medienfrauen

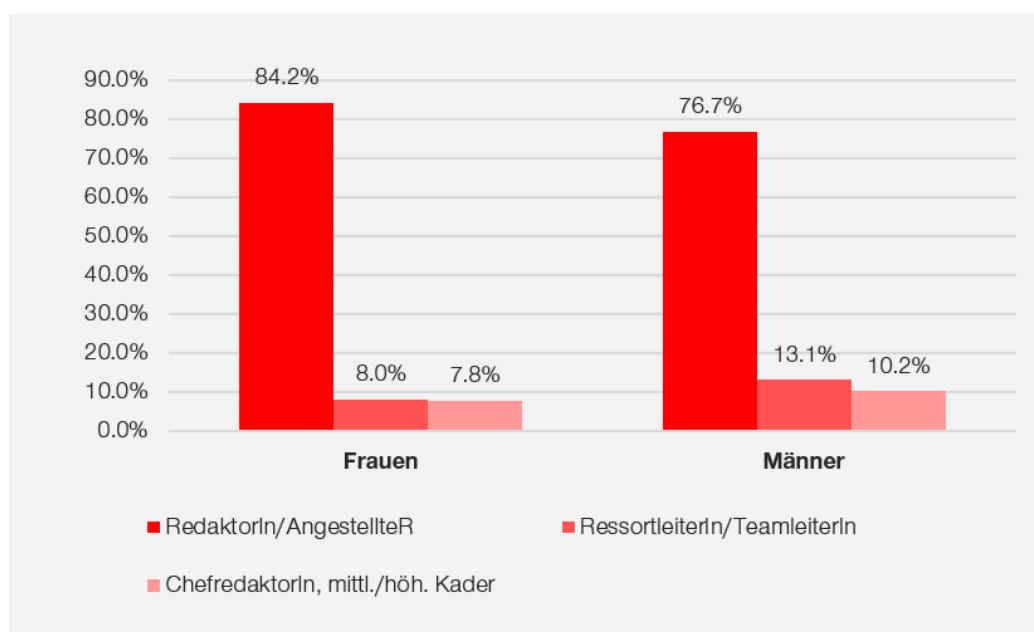
Die Mehrheit der Medienfrauen in der Studie, nämlich 66%, arbeitet als Journalistin. 75 Frauen gehören zum technischen Redaktionspersonal, 34 arbeiten als Web- und Videoredaktorin, 12 sind Fotografinnen und Videojournalistinnen und zwei arbeiten als Kamerafrauen.

Die meisten Medienfrauen sind festangestellt. Ein kleinerer Teil der Frauen, nämlich 7.6%, arbeitet als Freischaffende, bei den Männern sind es da über 12%.

Die Aufstiegschancen respektive die Vertretung von Frauen und Männern in Chefpositionen sind auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt ungleich. Das ist in der Medienbranche nicht anders: Nur 8% der Frauen, die an der Studie teilgenommen haben, leiten ein Ressort oder ein Team gegenüber 13.1% der Männer. Und nur 7.8% der Frauen sind Chefredaktorin resp. im mittleren Kader gegenüber 10.2% der Männer. Gesamtschweizerisch sind die Werte für beide Geschlechter höher: laut

Bundesamt für Statistik liegt 2019 der Anteil von Frauen bei den Arbeitnehmenden mit Vorgesetztenfunktion (also vergleichbar mit Ressortleitung/Teamleitung) bei 17.4%, der der Männer bei 24.6%.⁸

Grafik 13: Verteilung der Medienschaffenden nach beruflicher Stellung, Vergleich nach Geschlecht



⁸ <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/erwerbstaetigkeit/berufliche-stellung.html>

5 Die Medienbranche in der Krise – und wie geht es den Medienschaffenden?

Das letzte Drittel des Fragebogens umfasste Fragen nach dem gesundheitlichen Befinden der Medienschaffenden, nach ihrer Situation am Arbeitsplatz und nach ihren beruflichen Perspektiven.⁹ Diese sind der schweizerischen Gesundheitsbefragung entnommen, die alle fünf Jahre – letztmals 2017 – durchgeführt wird. Mit dieser Studie wird nun also erstmals überhaupt eine solche spezifische Erhebung bei Medienschaffenden gemacht. Die Medienverbände waren im Voraus unsicher, wie die Medienschaffenden reagieren würden, ob sie bereit wären, solche persönlichen Fragen zu beantworten. Deshalb war der Fragebogen auch so konzipiert, dass die Medienschaffenden die Möglichkeit erhielten, vor dem Einstieg in diesen Fragenkomplex die Befragung abzuschliessen konnten.

Das Wagnis kann als gelungen betrachtet werden: eine überwältigende Mehrheit der Befragten, nämlich 1'087 von insgesamt 1'190, waren bereit, auch diese Fragen zu beantworten. 810 Angestellte, 261 Freischaffende und 16 Personen in Ausbildung. Damit können die Antworten als repräsentativ für die Branche gelten, und es ist möglich, einzelne Berufsgruppen und Branchenbereiche separat auszuwerten.

Gefragt wurde nach Stress, nach Zeitdruck, nach Arbeitstempo und ob in der Freizeit oder auch bei Krankheit gearbeitet werde. Gefragt wurde weiter nach Erfahrungen am Arbeitsplatz resp. in der Arbeitssituation mit Belästigung und Bedrohung sowie mit Benachteiligung aufgrund von Alter, Nationalität und ethnischer Zugehörigkeit. Wir fragten in der Erhebung, ob sich die Medienschaffenden um ihre Arbeitsstelle sorgen und wie sie ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt einschätzen würden. Und ob sie ihre berufliche Tätigkeit schätzen und positive Resonanz erfahren.

5.1 Stress, Tempo, Termindruck

Auf die Frage „*Wie sehr fühlen Sie sich im Stande, Ihren Stress bei der Arbeit zu bewältigen?*“ konnte mit den 4 Antwortoptionen *Voll und ganz*, *Ziemlich gut*, *Eher schlecht* und *Überhaupt nicht* geantwortet werden. Freischaffende, Angestellte, RessortleiterInnen und ChefredaktorInnen/oberes Kader schätzen ihre Stressresistenz mit kleinen Variationen gleich ein: insgesamt rund ein Viertel (23%) betrachtet sich als *Voll und ganz* in der Lage, den Stress zu bewältigen, mit 65% finden rund 2 von 3 Befragten, sie seien *Ziemlich gut* dazu in der Lage. Etwas mehr als jeder Zehnte schätzt die Stressresistenz *Eher schlecht* ein.

Abweichende Antworten gibt es von den Personen in Ausbildung, was mit deren spezifischen Situation zu tun hat: nur die Hälfte der Stagiaires sieht sich recht gut in der Lage, mit Stress umzugehen, 37.5% finden dagegen, es gelinge ihnen eher schlecht. Aufgrund der geringen Fallzahl bei den Personen in Ausbildung sind diese Resultate hier jedoch mit Vorsicht zu werten. Siehe auch Anhang, Tabelle L.

Bezüglich der Frage *Wie häufig beinhaltet Ihre Arbeit ein hohes Arbeitstempo* mussten die Befragten mit einer der folgenden fünf Optionen antworten:

⁹ Siehe kompletter Fragebogen unter <https://sgb-uss.ch/medienumfrage> (Fragen aus der schweizerischen Gesundheitsbefragung)

- *Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit,*
- *Ungefähr drei Viertel der Zeit,*
- *Ungefähr die Hälfte der Zeit,*
- *Ungefähr ein Viertel der Zeit,*
- *Nie oder fast nie.*

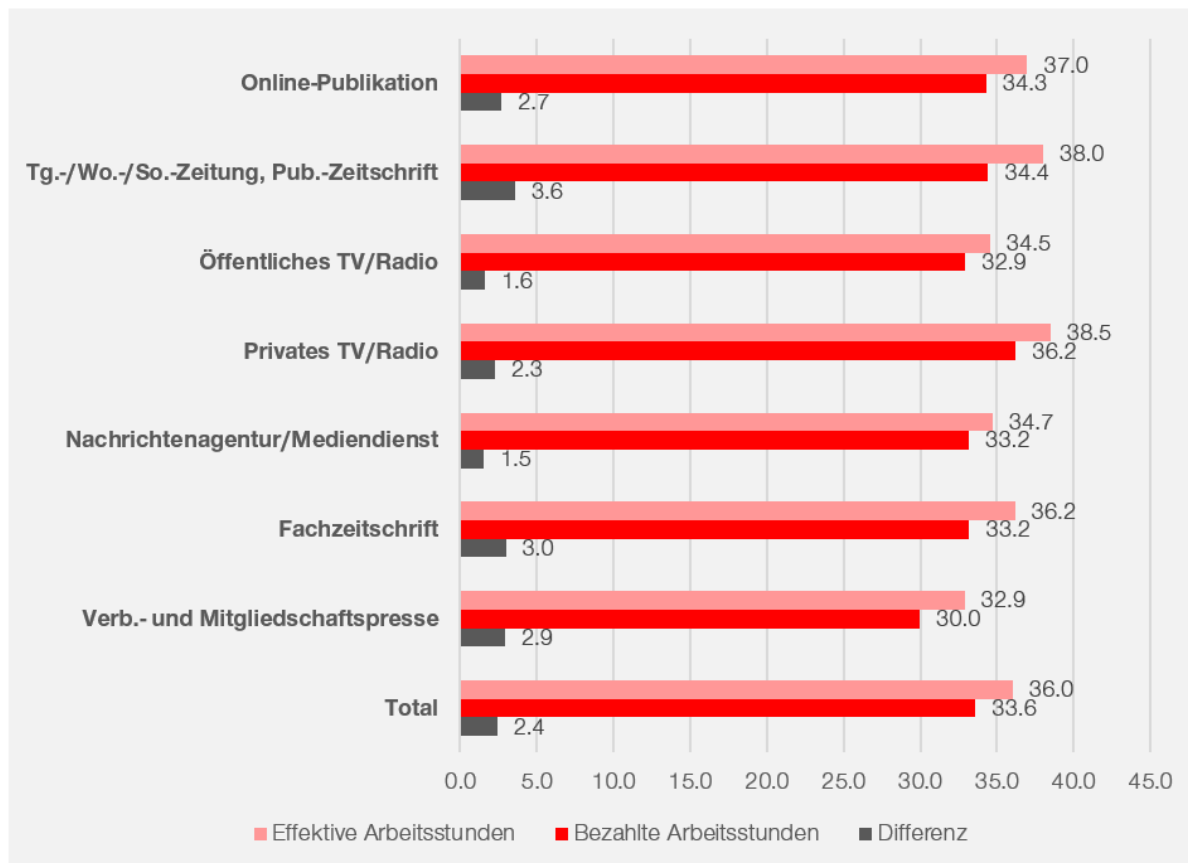
14.5% der Befragten geben an, dass sie *Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit* einem hohen Arbeitstempo unterliegen und über 20% bestätigen einen permanenten Termindruck. Die Freischaffenden haben etwas mehr Spielraum beim Arbeitstempo, hier ist es nur jedeR Zehnte, die mit *Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit* antwortet, während es bei den Angestellten in Chefpositionen 25.6% (Ressortleitung/Teamleitung) resp. 22.5% sind. Aber etwas mehr als ein Drittel von allen Medienschaffenden schätzt das Arbeitstempo während *Ungefähr drei Viertel der Zeit* als hoch ein. Siehe auch Anhang, Tabelle M.

Analog zum Arbeitstempo wurde die Frage nach dem Termindruck gestellt. Dieser gilt ja als ein Charakteristikum des Berufs. Ein Fünftel bestätigt denn auch, dass dieser *Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit* (21.1%) und ein Drittel, dass dieser *Ungefähr drei Viertel der Zeit* hoch sei. Siehe auch Anhang, Tabelle N.

5.2 Wie steht es mit den Arbeitszeiten?

Befragt nach einerseits bezahlter und andererseits effektiv geleisteter Arbeitszeit, zeigt sich bei allen Angestellten ohne Berücksichtigung ihrer beruflichen Stellung, dass sie pro Woche durchschnittlich 2.4 Stunden mehr arbeiten als sie dafür bezahlt werden. Mit 3.6 Stunden ist diese Differenz bei den Printmedien und ihren Onlineprodukten am höchsten. Die Angaben beziehen sich auf die jeweils vertraglich vereinbarte Arbeitszeit und sind nicht auf ein Vollpensum umgerechnet.

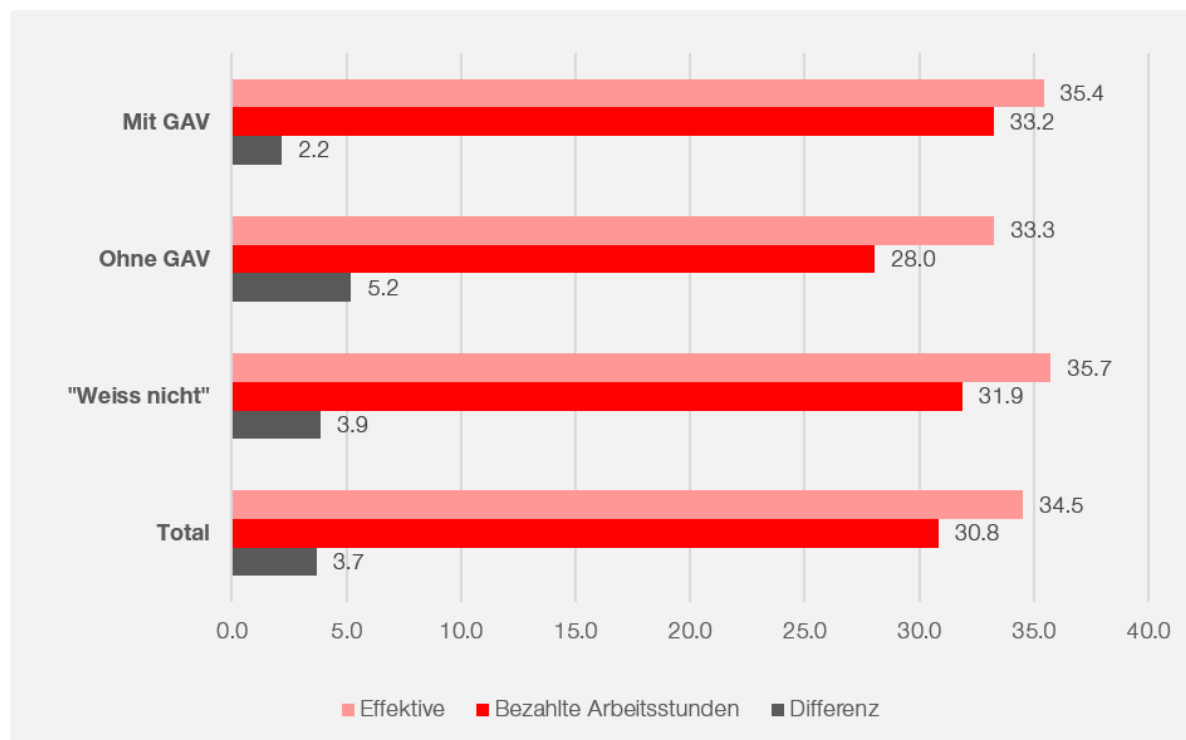
Grafik 14: Bezahlte sowie effektiv geleistete Arbeitsstunden pro Woche, Durchschnitt nach Medium



Die Differenzen wirken auf Anhieb nicht dramatisch. Zu beachten ist hier aber, dass die Mehrheit der Frauen und fast die Hälfte der Männer, die sich an der Befragung beteiligten, Teilzeit arbeiten. So kommen bei der nicht bezahlten Arbeitszeit pro Monat schnell mal zwei und mehr Tage zusammen.

Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede bei Arbeitsverhältnissen, die mittels GAV geregelt sind: Bei diesen stimmen bezahlte und effektiv geleistete Arbeitszeiten am besten überein. Mit dem Schutz eines GAV beträgt die Differenz zwischen bezahlter und effektiv geleisteter Arbeitszeit nur 2.2 Stunden pro Woche, ohne GAV hingegen 5.2 Stunden pro Woche. Bei Medienschaffenden, die nicht wissen, ob für sie ein GAV gilt, liegt die Differenz bei 3.9 Stunden pro Woche.

Grafik 15: Bezahlte sowie effektiv geleistete Arbeitsstunden pro Woche, Durchschnitt nach GAV-Unterstellung

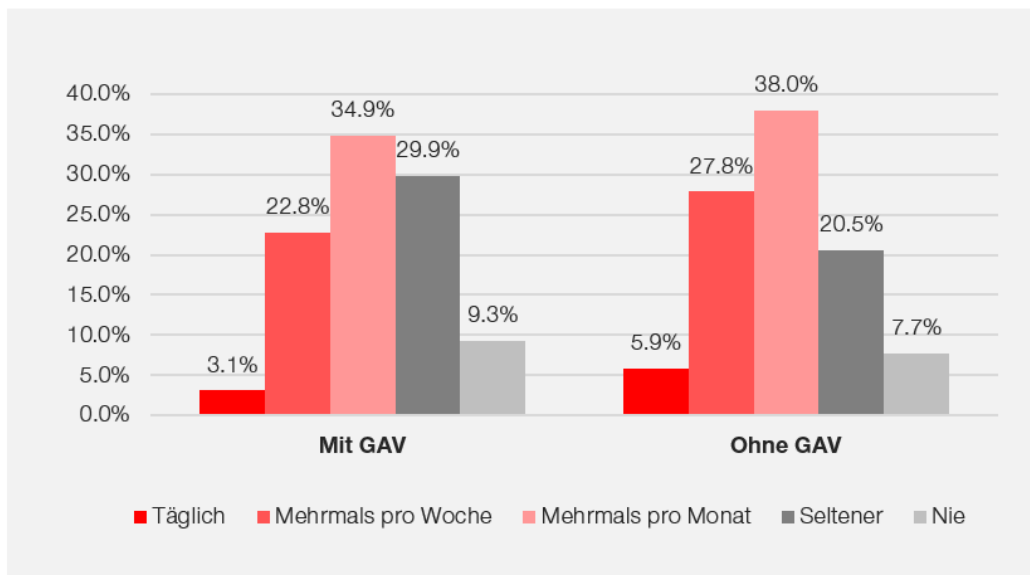


Weit verbreitet scheint Arbeit in der Freizeit zu sein. Gefragt wurde: *Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer Freizeit gearbeitet, um die Arbeitsanforderungen zu erfüllen?* Dazu gab es fünf Antwortoptionen: *Täglich, Mehrmals pro Woche, Mehrmals pro Monat, Seltener, Nie.*

Nicht nur die Freischaffenden bejahen, dass sie in der Freizeit arbeiten, sondern auch die Angestellten: 25.4% aller Befragten haben in den letzten 12 Monaten *Mehrmals pro Woche* in der Freizeit gearbeitet, 37% *Mehrmals pro Monat*. Siehe auch Anhang, Tabelle O.

Und auch hier zeigt sich, dass sich die Medienschaffenden, die einem GAV unterstellt sind, mehr darauf verlassen können, dass Freizeit auch freie Zeit bleibt.

Grafik 16: Arbeit in der Freizeit, Verteilung der Medienschaffenden nach GAV-Unterstellung



Gestellte Frage: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer Freizeit gearbeitet, um die Arbeitsanforderungen zu erfüllen?

Weiter wurden die angestellten Medienschaffenden danach gefragt, ob die Arbeitszeit im Unternehmen erfasst wird und ob dies den effektiv geleisteten Arbeitsstunden entspreche.

Über die Hälfte der Angestellten ohne Kaderfunktion (59.8%) und der Ressort- und Teamleitungen (57.3%) erfassen ihre Arbeitszeit. Und immerhin noch 42.5% der Chefredaktionen/mittleren und höheren Kaders ebenfalls. Allerdings präzisiert ein Fünftel von allen, dass dies nicht der effektiv geleisteten Arbeitszeit entspricht. Bei den Angestellten in Ausbildung ist es sogar jede vierte Person. Siehe auch Anhang, Tabelle P.

Bei einem Drittel (33.5%) der Medienschaffenden, Angestellte wie Freischaffende, ist es in den letzten 12 Monaten vorgekommen, dass sie gearbeitet haben, obwohl sie krank waren. Bei den Freischaffenden ist dieser Wert mit 37.3% und bei den Personen in Ausbildung mit 37.5% noch leicht höher. Siehe auch Anhang, Tabelle Q.

5.3 Existenzängste und düstere Berufsaussichten

Die Freischaffenden sind am stärksten von Sorgen um ihre berufliche Existenz geplagt, was wohl mehrheitlich mit den anhaltenden Restrukturierungen und den Sparmassnahmen in den Redaktionen erklärt werden kann. Fast 60% geben an, dass sie Angst haben, ihre Aufträge zu verlieren, nur gerade 6.9% macht sich gar keine Sorgen. Aber auch bei den Angestellten hat noch jedeR Vierte Sorge, die Stelle zu verlieren. Diese Werte sind verglichen mit den Ergebnissen der schweizerischen Gesundheitsbefragung sehr hoch: dort gaben 2017 mit 16% rund jedeR sechste der Befragten an, dass sie/er Angst um den Arbeitsplatz hat.¹⁰

¹⁰ BfS, 2019. Erste Resultate der Schweizerischen Gesundheitsbefragung: <https://www.swissstats.bfs.admin.ch/collection/ch.admin.bfs.swissstat.de.issue19142131706/article/issue19142131706-01>

Dramatisch ist auch die Einschätzung der Medienschaffenden zu den Berufsaussichten: Über 80% der Freischaffenden meinen, es werde *Sehr schwer* bis *Eher schwer* sein, künftig gleichwertige Aufträge zu bekommen. Auch bei den Angestellten rechnen sich über 90% keine guten Chancen aus, eine gleichwertige Stelle zu finden. Der Wert ist bei den Kaderangestellten nur leicht besser.

Tabelle 2: Angst vor Stellenverlust, nach beruflicher Stellung

	Ja, sehr stark	Ja, ziemlich	Nein, eher nicht	Nein, gar nicht	Anzahl tot.
In Ausbildung	0.0%	37.5%	43.8%	18.8%	16
Freischaffend	20.7%	37.9%	34.5%	6.9%	261
RedaktorIn/AngestellteR	5.2%	23.5%	56.6%	14.7%	648
RessortleiterIn/TeamleiterIn	2.3%	16.3%	58.1%	23.3%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	5.5%	24.7%	46.6%	23.3%	73
Total	8.7%	26.7%	50.6%	14.1%	1 084

Gestellte Frage: Haben Sie Angst, Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge zu verlieren?

Tabelle 3: Einschätzungen zu den Berufsaussichten bei Stellenverlust, nach beruflicher Stellung

	Sehr leicht	Eher leicht	Eher schwer	Sehr schwer	Anzahl tot.
In Ausbildung	0.0%	18.8%	56.3%	25.0%	16
Freischaffend	1.9%	12.0%	47.5%	38.6%	259
RedaktorIn/AngestellteR	0.5%	7.0%	41.4%	51.2%	647
RessortleiterIn/TeamleiterIn	1.2%	10.5%	43.0%	45.3%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	4.1%	9.6%	42.5%	43.8%	73
Total	1.1%	8.8%	43.3%	46.8%	1 081

Gestellte Frage: Wenn Sie Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge verlieren würden, wie leicht bzw. schwer wäre es für Sie, wieder eine gleichwertige Stelle / gleichwertige Aufträge zu finden?

Wenn man die unterschiedlichen Medientypen anschaut, stellt man fest, dass die Medienschaffenden der Verbands- und Mitgliedschaftspresse die geringsten Befürchtungen haben: 30.8% haben keine Angst, die Stelle zu verlieren. Eine Zuversicht, die nur von den Angestellten der Privatradios geteilt wird. Eher keine Angst, die aktuelle Stelle zu verlieren, haben 68.5% der SRG-Radio-Angestellten. Ziemlich starke Befürchtungen haben hingegen die Mitarbeitenden der Nachrichtenagentur/Mediendienste: 36.4% teilen diese Sorge.

Tabelle 4: Angst vor Stellenverlust, nach Medium

	Ja, sehr stark	Ja, ziemlich	Nein, eher nicht	Nein, gar nicht	Anzahl tot.
Online-Publikation	7.6%	16.5%	53.2%	22.8%	79
Tageszeitung	7.4%	29.5%	53.0%	10.1%	149
Wochen-/Sonntagszeitung	4.3%	26.1%	54.3%	15.2%	46
Öffentliches TV	6.1%	23.8%	52.8%	17.3%	214
Privates TV	0.0%	23.5%	64.7%	11.8%	17
Öffentliches Radio	1.3%	16.8%	68.5%	13.4%	149
Privates Radio	0.0%	12.9%	58.1%	29.0%	31
Nachrichtenagentur/Mediendienst	6.1%	36.4%	42.4%	15.2%	33
Publikumszeitschrift	0.0%	18.2%	68.2%	13.6%	22
Fachzeitschrift	5.3%	28.1%	47.4%	19.3%	57
Verbands- und Mitgliedschaftspresse	3.8%	19.2%	46.2%	30.8%	26
Total	4.9%	23.1%	55.7%	16.4%	823

Gestellte Frage: Haben Sie Angst, Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge zu verlieren?

Über alle Medientypen hinweg schätzen es die Angestellten als *Eher schwer* bis *Sehr schwer* ein, künftig eine gleichwertige Stelle zu erhalten. Bei den privaten Radios/TV und bei den Fachzeitschriften bewegen sich die Werte dieser pessimistischen Einschätzung im hohen Bereich um die 80%, bei allen übrigen Medientypen liegt sie sogar bei über 90%.

Tabelle 5: Einschätzungen zu den Berufsaussichten bei Stellenverlust, nach Medium

	Sehr leicht	Eher leicht	Eher schwer	Sehr schwer	Anzahl tot.
Online-Publikation	1.3%	7.6%	41.8%	49.4%	79
Tageszeitung	0.0%	8.0%	50.0%	42.0%	150
Wochen-/Sonntagszeitung	0.0%	8.7%	41.3%	50.0%	46
Öffentliches TV	1.4%	6.6%	32.9%	59.2%	213
Privates TV	5.9%	0.0%	52.9%	41.2%	17
Öffentliches Radio	0.7%	6.1%	41.2%	52.0%	148
Privates Radio	0.0%	19.4%	61.3%	19.4%	31
Nachrichtenagentur/Mediendienst	0.0%	6.1%	42.4%	51.5%	33
Publikumszeitschrift	0.0%	9.1%	36.4%	54.5%	22
Fachzeitschrift	1.8%	15.8%	38.6%	43.9%	57
Verbands- und Mitgliedschaftspresse	0.0%	0.0%	57.7%	42.3%	26
Total	0.9%	7.8%	42.0%	49.4%	822

Gestellte Frage: Wenn Sie Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge verlieren würden, wie leicht bzw. schwer wäre es für Sie, wieder eine gleichwertige Stelle / gleichwertige Aufträge zu finden?

Die Angst, die aktuelle Stelle zu verlieren, ist übrigens bei Medienschaffenden, die einem GAV unterstellt sind, deutlich geringer als bei denen ohne GAV-Schutz: Während es bei der ersten Gruppe 26.8% sind, die dies *Sehr stark* und *Ziemlich stark* befürchten, sind es bei den Befragten ohne GAV 45.1%. Siehe auch Anhang, Tabelle R.

Hingegen spielt der Schutz eines GAV keine Rolle bei der Einschätzung der beruflichen Perspektive: ob mit oder ohne GAV, die Befragten schätzen die Chancen als *Sehr schwer* bis *Eher schwer* ein, wieder eine gleichwertige Stelle zu finden. Siehe auch Anhang, Tabelle S.

5.4 Hohe Identifikation trotz negativen Erfahrungen

Die düsteren Berufsperspektiven stehen in starkem Gegensatz zur ungebrochen positiven Einstellung der Tätigkeit gegenüber: 90% aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass sie bei der Arbeit jeden Tag Neues lernen. Und über 80% finden, dass sie ihre Fähigkeiten voll einsetzen können. Auch das unmittelbare Arbeitsumfeld scheint zu stimmen: über 80% der Befragten fühlen sich von den Kolleginnen und Kollegen gut unterstützt. Und 90% empfinden ihre Arbeit als sinnvoll. Siehe auch Anhang, Tabelle T.

Eine andere Frage ist, ob die eigene Arbeit angemessen gewürdigt wird: Nur gerade jedeR Fünfte (19.9 %) stimmt dem zu (*Trifft zu*), wobei der Wert hier mit 30%-Zustimmung bei den ChefredaktorInnen und im mittleren Kader wesentlich höher liegt. Aber immerhin 45.8% finden, dass dies *Eher* zutrifft. Während 26.4% dem *Eher nicht* zustimmt. Und über alle Gruppen hinweg finden 7.8%, dass dies *Gar nicht* zutrifft. Siehe auch Anhang, Tabelle T.

Ein hoher Wert ergibt sich bei der Frage, ob sich die Medienschaffenden in den letzten 12 Monaten aufgrund ihres Alters benachteiligt gefühlt haben: 58.5% der Freischaffenden und ein Drittel der Angestellten ohne Kaderfunktion bejahen dies. Siehe auch Anhang, Tabelle U.

Zudem gibt mit 36.1% über ein Drittel aller Befragten an, dass sie in den letzten 12 Monaten Einschüchterungen, Belästigung, Mobbing erfahren haben. Der Wert liegt bei Angestellten mit und ohne Kaderfunktion bei über einem Drittel, bei Freischaffenden leicht darunter. Siehe auch Anhang, Tabelle V.

Es muss mit Blick auf die beruflichen Realitäten der Medienschaffenden präzisiert werden, dass diese negativen Erfahrungen nicht nur am Arbeitsplatz, also durch KollegInnen oder Vorgesetzte, verursacht sein können, sondern im Kontext mit der beruflichen Tätigkeit gemacht wurden. Nebst Anfeindungen in den sozialen Medien und dem Empfangen von E-Mails mit beleidigendem oder gar drohendem Inhalt, können hier auch InterviewpartnerInnen oder mögliche Auskunftspersonen verursachend sein. Verglichen mit den bisherigen Auswertungen der schweizerischen Gesundheitsbefragung sind die Werte hoch: dort bejahen 21.1% der Frauen und 17.5% der Männer, dass sie in den letzten 12 Monaten Benachteiligungen oder Diskriminierungen bei der Arbeit erfahren haben.¹¹

Ältere Arbeitnehmende und Frauen sind bei möglichen Benachteiligungen oder Diskriminierungen exponierter als andere Gruppen von Erwerbstätigen. Deshalb haben wir in unserer Befragung diese Gruppen der Medienschaffenden speziell angeschaut.

In den Antworten zur Stressbewältigung zeigen sich keine Auffälligkeiten nach Alter. Durchschnittlich 65% der Befragten in allen Altersgruppen kommen gut mit dem Stress zurecht, einzig bei den Medienschaffenden mit 60 Jahren und mehr ist es ein leicht geringerer Wert.

Der Arbeitsdruck manifestiert sich altersspezifisch differenziert eher bei der Frage, wie häufig in der Freizeit gearbeitet wird um den Arbeitsanfall zu bewältigen: Da antworten bei den 20- bis 49-Jährigen jedeR Vierte resp. fast jedeR Dritte, dass dies mehrmals wöchentlich der Fall sei, während es bei den 50- bis über 60-Jährigen «nur» noch jede 5. Person ist. Siehe auch Tabelle W.

¹¹ Die Resultate der aktuellsten schweizerischen Gesundheitsbefragung von 2017 liegen noch nicht im Detail vor. Zugänglich sind bisher erst einige ausgewählte Ergebnisse: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/allgemeiner.assetdetail.9366230.html>

Ganz deutlich scheinen Medienschaffende ab 60 Jahre eine Benachteiligung aufgrund ihres Alters zu erfahren: 79.2% stimmen dieser Aussage zu. Diese Form der Benachteiligung scheinen eher Männer (45.9%) als Frauen (31.7%) zu erleben. Siehe auch Tabelle X.

Hingegen erleben die jüngeren Jahrgänge eher eine Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts. Durchschnittlich stimmen dem 37.9% zu, bei den unter 50-Jährigen sind es Werte über 43%. Massiv überproportional sind Medienfrauen davon betroffen: über die Hälfte von ihnen, nämlich 60.3% aller Frauen, fühlen sich aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt, während dem nur 11.3% der Männer das auch so erfahren haben. Siehe auch Tabelle Y.

Obwohl die Frauen wie die älteren Medienschaffenden ganz spezifisch höhere Werte bei der Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts respektive ihres Alters ausweisen, ist auch bei ihnen die Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit gleichermassen intakt: für über 90% der Frauen trifft die Aussage, eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben, *zu resp. eher zu*. Auch bei den älteren Medienschaffenden liegt dieser Wert bei rund 94%. Siehe auch Tabelle Z.

6 Fazit: Die Qualität der Arbeitsbedingungen gehört ins Zentrum

Die Medienbranche befindet sich in einem strukturellen Umbruch, journalistische Inhalte lassen sich nicht mehr durch Werbeeinnahmen und Beiträge der Kundschaft finanzieren. Werbung wird heute auf digitalen Plattformen platziert, die nur noch eingeschränkt der Vermittlung von journalistischen Inhalten dienen. Das Internet und die sozialen Medien wiederum ermöglichen eine stete Aktualisierung der Inhalte und unmittelbare Interaktion mit den KonsumentInnen. Das ist durchaus positiv, steigert aber das Arbeitstempo und den Produktionsdruck für die Medienschaffenden.

Der Umbruch in den Medien äussert sich in Sparmassnahmen und Zentralisierungen im Printproduktebereich und bei den audiovisuellen Medien sowie durch eine Umschichtung der finanziellen und personellen Ressourcen der Medienunternehmen auf digitale Produkte. Es sind in den letzten Jahren aber auch neue, unabhängige Online-Angebote lanciert worden, die teils stark regional ausgerichtet sind. Der Online-Journalismus ist heute eine weit verbreitete, übliche Tätigkeit in der Medienbranche. Vor 14 Jahren, bei der letzten Umfrage der Medienverbände, waren diese Medienschaffenden noch eine kleine Minderheit.

Die Sozialpartnerschaft zwischen Gewerkschaften und Verbänden einerseits und dem Verlegerverband VSM andererseits ist geschwächt. Seit 16 Jahren gibt es für Printprodukte und deren Onlineangebote in der Deutschschweiz und im Tessin keinen Gesamtarbeitsvertrag mehr. Einzig der Gesamtarbeitsvertrag der SRG mit dem SSM und derjenige des Verlegerverbands mit Impressum in der Romandie sowie der Gesamtarbeitsvertrag von UNIKOM mit dem SSM regeln die Arbeitsbedingungen noch kollektiv.

Die Medienverbände syndicom, SSM und SFJ haben im Frühjahr 2020, zwischen dem 27. April und 17. Mai, bei Medienschaffenden eine elektronische Umfrage zu ihren Arbeitsbedingungen und Löhnen durchgeführt. Es haben sich über 1600 Medienschaffende an der Umfrage beteiligt, von 1'190 wurde der Fragebogen komplett ausgefüllt. Bei der Frage nach dem Monatslohn resp. dem Monatsumsatz wurde der Februar 2020 als Stichmonat gewählt um akute Einkommensrückgänge während des COVID 19-Lockdowns ausschliessen zu können.

Die Umfrage zeigt deutlich auf, dass ein GAV das Niveau der Löhne sichern kann. Die Unterschiede bei den Medianlöhnen je nach Medientyp sind gross und vergrössern sich noch bei den tiefen Löhnen. Dass aber Löhne nicht ins Bodenlose fallen und für Freischaffenden existenzsichernde Verdienstmöglichkeiten bestehen, sind elementare Voraussetzungen für die Qualitätssicherung der Berufe in der Medienbranche. Denn die Freischaffenden sind in dieser Branche seit jeher eine tragende Säule und an ihrem Verdienst lässt sich der Zustand des Arbeitsmarktes abschätzen. Die Hälfte der Freischaffenden verdient brutto fast 1'000 Franken weniger als der schweizerische Mittelwert und über die Hälfte gibt an, neben der Medientätigkeit noch einem Zusatzverdienst nachzugehen.

Mit dieser Umfrage wurden den Medienschaffenden in der Schweiz erstmals Fragen nach ihrem Befinden gestellt. Die Fragen wurden der schweizerischen Gesundheitsbefragung entnommen, die alle fünf Jahre durchgeführt wird. Die Antworten ergaben, dass 60% der Freischaffenden und ein Viertel der angestellten Befragten Angst um ihre jetzige Auftragslage respektive um ihre Stelle haben. In der schweizerischen Gesundheitsbefragung sind es 16%. Weiter schätzt es die überwiegende Mehrheit der Medienschaffenden (zusammengenommen mit einem Wert von ca. 90%) als eher schwer bis sehr schwer ein, bei einem allfälligen Verlust der Aufträge respektive der jetzigen Stelle wieder eine gleichwertige Beschäftigung zu finden. Mit Sicherheit hat die Pandemie auf das Antwortverhalten der Teilnehmenden Auswirkungen gehabt, aber die pessimistische Einschätzung der

beruflichen Perspektive spiegelt auch die anhaltende strukturelle Krise der Medien wider und ist alarmierend.

Qualitativ hochstehende Medienangebote sind eine Voraussetzung für gelebte Demokratie und die Mitbestimmung einer emanzipierten Bevölkerung. Dafür braucht es auch in den kommenden Jahrzehnten gut ausgebildete und motivierte BerufseinsteigerInnen, die eine längerfristige Perspektive in der Medienbranche haben können. Die Medienunternehmen müssen dringend in die Arbeitsbedingungen investieren, wenn diese Berufe attraktiv bleiben sollen!

7 Anhang 1: Tabellen

Tabelle A: Einkommensverteilung nach beruflichem Status

	P 10%	P 25%	Median	P 75%	P 90%	Durchschnitt	Var.	Anzahl	Anteil
Angestellt	5 629	6 571	7 587	8 625	9 500	7 604.5	0.007	861	78.1%
Freischaffend	3 053	4 000	5 600	7 580	9 467	6 038.1	0.029	223	20.2%
In Ausbildung	1 329	1 714	3 907	4 400	4 453	3 211.6	0.102	19	1.7%
Total	4 667	6 000	7 333	8 500	9 500	7 212.1	0.008	1 103	100.0%

Lesebeispiel: 75% der Personen in Ausbildung (VolontärIn, Stagiaire, PraktikantIn) verdienen weniger als 4 400 Franken (brutto, auf 100%).

Tabelle B: Alter und GAV-Unterstellung, nach Perzentil

	P 10%	P 25%	Median	P 75%	P 90%	Durchschnitt	Var.	Anzahl	Anteil
Ja	32	38	48	56	60	46.7	0.01	526	44.2%
Nein	30	37	48	57	64	47.1	0.011	536	45.0%
Weiss nicht	27	31	39	48	57	40.4	0.026	128	10.8%
Total	30	36	47	56	61	46.2	0.007	1 190	100.0%

Lesebeispiel: Die Hälfte der Medienschaffenden, die nicht wissen, ob sie einem GAV unterstehen, ist unter 39 Jahre alt.

Tabelle C: Einkommen und Ausbildungsniveau

	P 10%	P 25%	Median	P 75%	P 90%	Durchschn.	Var.	Anzahl	Anteil
Obligatorische Schule	772	930	6 089	6 476	6 997	4 301.2	0.336	5	0.5%
Unternehmensinterne Ausbildung	5 684	7 255	7 350	7 810	8 210	7 192.4	0.045	10	0.9%
Berufslehre	4 850	6 364	7 500	8 105	9 000	7 283.6	0.022	121	11.0%
Matura	3 888	5 238	7 143	8 500	9 420	6 893.0	0.029	109	9.9%
Höhere Berufsausbildung (MAZ etc.)	4 743	6 000	7 143	8 388	9 263	7 094.0	0.021	159	14.4%
FH, PH	4 600	6 030	7 202	8 132	9 399	7 157.3	0.024	147	13.3%
Universität	4 806	6 018	7 365	8 667	9 570	7 334.8	0.012	552	50.0%
Total	4 667	6 000	7 333	8 500	9 500	7 212.1	0.008	1 103	100.0%

Lesebeispiel: 25% der Personen mit Universitätsabschluss verdienen mehr als 6 018 Franken (brutto, auf 100%).

Tabelle D: Verteilung der Medienschaffenden nach Berufserfahrung (in Jahren) und Altersgruppe

	0-2 Jahre	3-5 Jahre	6-8 Jahre	9-15 Jahre	16-25 Jahre	>25 Jahre
20-29 Jahre	25.5%	49.1%	20.8%	4.7%	0.0%	0.0%
30-39 Jahre	4.1%	17.0%	26.2%	43.5%	9.2%	0.0%
40-49 Jahre	0.3%	2.3%	5.6%	29.6%	50.8%	11.3%
50-59 Jahre	0.0%	1.2%	1.2%	6.1%	27.2%	64.5%
60 und mehr Jahre	0.0%	0.6%	0.6%	2.4%	7.3%	89.0%
Total	3.3%	9.3%	9.7%	19.9%	23.9%	33.9%

Lesebeispiel: 20.8% der 20-29-Jährigen hat 6-8 Jahre Berufserfahrung.

Tabelle E: Lohnverteilung nach Medium, für angestellte Medienschaffende

	P10%	P25%	Median	P75%	P90%	Durchschn.	Var.	Anzahl	Anteil
Online-Publikation	4 762	6 068	7 279	8 466	9 143	7 099.3	0.028	88	10.0%
Tg./Wo.-/So.-Zeitung, Pub.-Zeitschrift	5 524	6 102	7 143	8 204	9 288	7 271.5	0.014	236	26.8%
Öffentliches TV/Radio	6 120	7 000	7 900	8 742	9 539	7 843.8	0.011	379	43.1%
Privates TV/Radio	4 734	5 048	5 526	7 282	7 701	6 245.6	0.037	50	5.7%
Nachrichtenagentur/Mediendienst	5 816	6 238	6 822	8 531	8 838	7 267.6	0.035	36	4.1%
Fachzeitschrift	6 086	6 689	7 633	8 705	10 000	7 955.9	0.027	66	7.5%
Verb.- und Mitgliedschaftspresse	5 967	6 492	7 333	8 857	9 849	7 835.0	0.049	25	2.8%
Total	5 509	6 485	7 524	8 586	9 500	7 509.7	0.008	880	100.0%

Lesebeispiel: 90% der für Fachzeitschriften angestellten Medienschaffenden verdient mehr als 6 086 Franken.

Tabelle F: Verteilung der Medienschaffenden nach beruflicher Stellung und Ausbildung

	Obligat. Schule	Unternehmensint. Ausbildung	Berufslehre	Matura	H. Berufsausbildung (MAZ etc.)	FH, PH	Universität
In Ausbildung	10.5%	0.0%	0.0%	31.6%	0.0%	10.5%	47.4%
Freischaffend	0.3%	0.3%	12.2%	9.4%	17.0%	14.9%	45.8%
RedaktorIn/AngestellteR	0.3%	1.1%	10.2%	9.5%	13.6%	11.9%	53.5%
RessortleiterIn/TeamleiterIn	1.0%	2.1%	14.6%	6.3%	17.7%	19.8%	38.5%
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	0.0%	1.3%	15.0%	10.0%	11.3%	17.5%	45.0%
Total	0.5%	1.0%	11.2%	9.6%	14.4%	13.6%	49.7%

Lesebeispiel: 15.0% der ChefredaktorInnen haben eine Berufslehre absolviert.

Tabelle G: Verteilung der Medienschaffenden nach beruflicher Stellung und Altersgruppe

	20-29	30-39	40-49	50-59	>60
In Ausbildung	77.8%	22.2%	0.0%	0.0%	0.0%
Freischaffend	3.5%	11.5%	25.4%	30.7%	28.9%
RedaktorIn/AngestellteR	10.5%	27.7%	25.0%	28.4%	8.3%
RessortleiterIn/TeamleiterIn	7.3%	25.0%	27.1%	27.1%	13.5%
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	1.3%	17.5%	31.3%	38.8%	11.3%
Total	8.9%	22.8%	25.3%	29.1%	13.8%

Lesebeispiel: 25.4% der 40-49-Jährigen sind Freischaffende.

Tabelle H: Anteil der Freischaffenden mit einer Nebenbeschäftigung ausserhalb der Medien, nach Altersgruppe

	20-29	30-39	40-49	50-59	>60	Total
Nebenbeschäftigung	60.0%	60.6%	53.4%	51.1%	65.1%	57.1%
Keine Nebenbeschäftigung	40.0%	39.4%	46.6%	48.9%	34.9%	42.9%

Lesebeispiel: 60.6% der 30-39-jährigen Freischaffenden haben ausserhalb der Medien eine Nebenbeschäftigung.

Tabelle I: Lohnverteilung der Angestellten nach Geschlecht

	P10%	P25%	Median	P75%	P90%	Durchschn.	Var.	Anzahl
Frauen	5 524	6 371	7 358	8 392	9 119	7 367.6	0.01	374
Männer	5 835	6 762	7 733	8 805	9 714	7 787.1	0.01	481

Lesebeispiel: 90% der für Fachzeitschriften angestellten Medienschaffenden verdient mehr als 6 086 Franken.

Tabelle J: Lohnverteilung nach beruflichem Status und Geschlecht

	P10%	P25%	Median	P75%	P90%	Durchschn.	Var.	Anzahl
Angestellt - Frauen	5 524	6 371	7 358	8 392	9 119	7 367.6	0.01	374
Angestellt - Männer	5 835	6 762	7 733	8 805	9 714	7 787.1	0.01	481
Freischaffend - Frauen	3 000	3 950	5 720	8 078	9 570	6 126.2	0.048	84
Freischaffend - Männer	3 150	4 020	5 486	7 492	9 047	5 949.5	0.037	134
In Ausbildung - Frauen	1 810	3 333	4 000	4 364	4 405	3 550.1	0.106	9
In Ausbildung - Männer	904	1 506	3 204	4 400	4 581	2 906.9	0.179	10

Lesebeispiel: 10% der angestellten Frauen verdienen weniger als 5 524.

Tabelle K: Anzahl und Anteil der Medienschaffenden mit einem Zusatzverdienst ausserhalb der Medien, nach Geschlecht

	Mit Zusatzverdienst Anzahl	Ohne Zusatzverdienst Anzahl	Mit Zusatzverdienst Anteil	Ohne Zusatzverdienst Anteil
Frau	55	55	50.0%	50.0%
Mann	108	65	62.4%	37.6%
Keine Angabe	2	3	40.0%	60.0%
Total	165	123	57.3%	42.7%

Lesebeispiel: 37.6% der antwortenden Männer geht keiner Zusatzbeschäftigung ausserhalb der Medien nach.

Tabelle L: Arbeitslastbefinden der Medienschaffenden, Verteilung nach beruflicher Stellung

	Voll und ganz	Ziemlich gut	Eher schlecht	Überhaupt nicht	Anzahl tot.
In Ausbildung	12.5%	50.0%	37.5%	0.0%	16
Freischaffend	24.1%	64.0%	11.9%	0.0%	261
RedaktorIn/AngestellteR	22.5%	65.9%	11.1%	0.5%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	22.4%	67.1%	10.6%	0.0%	85
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	26.0%	61.6%	11.0%	1.4%	73
Total	23.0%	65.0%	11.6%	0.4%	1 084

Gestellte Frage: Wie sehr fühlen Sie sich im Stande, Ihren Stress bei der Arbeit zu bewältigen?

Tabelle M: Arbeitstempo, Verteilung nach beruflicher Stellung

	Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit	Ungefähr drei Viertel der Zeit	Ungefähr die Hälfte der Zeit	Ungefähr ein Viertel der Zeit	Nie oder fast nie	Anzahl tot.
In Ausbildung	0.0%	37.5%	37.5%	25.0%	0.0%	16
Freischaffend	11.1%	32.5%	28.2%	19.4%	8.7%	252
RedaktorIn/AngestellteR	13.8%	37.5%	30.5%	16.0%	2.2%	643
RessortleiterIn/TeamleiterIn	25.6%	33.7%	32.6%	8.1%	0.0%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	22.5%	31.0%	38.0%	5.6%	2.8%	71
Total	14.5%	35.6%	30.7%	15.6%	3.6%	1 068

Gestellte Frage: Geben Sie bitte an, wie häufig Ihre Arbeit ein hohes Arbeitstempo beinhaltet.

Tabelle N: Termindruck, Verteilung nach beruflicher Stellung

	Die ganze Zeit oder fast die ganze Zeit	Ungefähr drei Viertel der Zeit	Ungefähr die Hälfte der Zeit	Ungefähr ein Viertel der Zeit	Nie oder fast nie	Anzahl tot.
In Ausbildung	12,5%	37,5%	18,8%	18,8%	12,5%	16
Freischaffend	15,0%	28,0%	26,4%	19,5%	11,0%	246
RedaktorIn/AngestellteR	22,7%	33,3%	24,2%	16,3%	3,5%	633
RessortleiterIn/TeamleiterIn	24,4%	30,2%	31,4%	12,8%	1,2%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	25,0%	33,3%	25,0%	13,9%	2,8%	72
Total	21,1%	31,9%	25,3%	16,6%	5,1%	1 053

Gestellte Frage: Geben Sie an, wie häufig Ihre Arbeit "Arbeiten unter Termindruck" beinhaltet.

Tabelle O: Arbeit in der Freizeit, Verteilung nach beruflicher Stellung

	Täglich	Mehrmals pro Woche	Mehrmals pro Monat	Seltener	Nie	Anzahl tot.
Angestellt	2,6%	24,8%	36,9%	27,7%	8,0%	808
Freischaffend	11,2%	26,5%	36,9%	17,3%	8,1%	260
In Ausbildung	0,0%	37,5%	43,8%	12,5%	6,3%	16
Total	4,6%	25,4%	37,0%	25,0%	8,0%	1 084

Gestellte Frage: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer Freizeit gearbeitet, um die Arbeitsanforderungen zu erfüllen?

Tabelle P: Arbeitszeiterfassung und Übereinstimmung mit geleisteter Arbeitszeit, nach beruflicher Stellung

	Anteil jener, die Ihre Arbeitszeit im Betrieb erfassen	Anteil jener, deren erfasste Arbeitszeit der tatsächlich geleisteten Arbeitszeit entspricht
In Ausbildung	63,2%	75,0%
RedaktorIn/AngestellteR	59,8%	78,5%
RessortleiterIn/TeamleiterIn	57,3%	80,0%
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	42,5%	79,4%
Total	58,1%	78,6%

Gestellte Fragen: Erfassen Sie Ihre Arbeitszeit in Ihrem Betrieb? / Entspricht diese Erfassung Ihren tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden?

Tabelle Q: Arbeit trotz Krankheit, Anteil nach beruflicher Stellung

	Ja	Nein	Ich war nicht krank	Anzahl tot.
In Ausbildung	37,5%	37,5%	25,0%	16
Freischaffend	37,3%	22,3%	40,4%	260
RedaktorIn/AngestellteR	32,8%	38,2%	29,0%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	25,6%	36,0%	38,4%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	30,1%	27,4%	42,5%	73
Total	33,2%	33,5%	33,3%	1 084

Gestellte Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten gearbeitet, obwohl Sie krank waren?

Tabelle R: Angst vor Stellenverlust, nach GAV-Unterstellung

	Ja, sehr stark	Ja, ziemlich	Nein, eher nicht	Nein, gar nicht	Anzahl tot.
Mit GAV	4,8%	22,0%	56,4%	16,8%	482
Ohne GAV	12,4%	32,7%	43,2%	11,8%	493
"Weiss nicht"	9,2%	20,2%	57,8%	12,8%	109
Total	8,7%	26,7%	50,6%	14,1%	1 084

Gestellte Frage: Haben Sie Angst, Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge zu verlieren?

Tabelle S: Einschätzungen zu den Berufsaussichten bei Stellenverlust, nach GAV-Unterstellung

	Sehr leicht	Eher leicht	Eher schwer	Sehr schwer	Anzahl tot.
Mit GAV	0,4%	5,6%	39,0%	55,0%	480
Ohne GAV	1,8%	10,0%	45,4%	42,8%	491
"Weiss nicht"	0,9%	17,3%	52,7%	29,1%	110
Total	1,1%	8,8%	43,3%	46,8%	1 081

Gestellte Frage: Wenn Sie Ihre heutige Stelle / Ihre Aufträge verlieren würden, wie leicht bzw. schwer wäre es für Sie, wieder eine gleichwertige Stelle / gleichwertige Aufträge zu finden?

Tabelle T: Empfindungen bei der Arbeit, Verteilung nach beruflicher Stellung

Ich kann bei meiner Arbeit immer wieder etwas Neues lernen:

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl
In Ausbildung	81,3%	18,8%	0,0%	0,0%	16
Freischaffend	67,4%	28,4%	3,8%	0,4%	261
RedaktorIn/AngestellteR	48,4%	40,2%	10,0%	1,4%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	50,0%	37,2%	11,6%	1,2%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	68,5%	26,0%	5,5%	0,0%	73
Total	54,9%	35,9%	8,2%	1,0%	1 085

Ich kann meine Fähigkeiten voll einsetzen:

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl
In Ausbildung	25,0%	56,3%	12,5%	6,3%	16
Freischaffend	48,8%	40,4%	8,1%	2,7%	260
RedaktorIn/AngestellteR	34,7%	45,9%	16,2%	3,2%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	41,9%	46,5%	10,5%	1,2%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	60,3%	37,0%	1,4%	1,4%	73
Total	40,2%	44,2%	12,7%	2,9%	1 084

Meine Kolleginnen und Kollegen unterstützen mich:

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl
In Ausbildung	31,3%	56,3%	12,5%	0,0%	16
Freischaffend	22,8%	43,9%	22,8%	10,6%	246
RedaktorIn/AngestellteR	43,2%	47,4%	7,9%	1,5%	646
RessortleiterIn/TeamleiterIn	50,6%	43,5%	5,9%	0,0%	85
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	52,8%	38,9%	8,3%	0,0%	72
Total	39,5%	45,8%	11,3%	3,4%	1 065

Ich habe das Gefühl, eine sinnvolle Arbeit zu machen:

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl
In Ausbildung	68,8%	18,8%	12,5%	0,0%	16
Freischaffend	52,1%	39,3%	7,4%	1,2%	257
RedaktorIn/AngestellteR	44,5%	45,1%	9,6%	0,8%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	51,2%	38,4%	9,3%	1,2%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	59,7%	36,1%	4,2%	0,0%	72
Total	48,2%	42,2%	8,7%	0,8%	1 080

Meine Arbeit wird angemessen gewürdigt:

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl
In Ausbildung	25,0%	31,3%	31,3%	12,5%	16
Freischaffend	20,0%	43,5%	26,2%	10,4%	260
RedaktorIn/AngestellteR	18,5%	47,0%	26,8%	7,7%	649
RessortleiterIn/TeamleiterIn	20,9%	47,7%	25,6%	5,8%	86
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	30,1%	45,2%	23,3%	1,4%	73
Total	19,9%	45,8%	26,4%	7,8%	1 084

Tabelle U: Benachteiligung aufgrund des Alters, nach beruflicher Stellung

	Ja	Nicht gewählt	Anzahl tot.
In Ausbildung	60.0%	40.0%	5
Freischaffend	58.5%	41.5%	94
RedaktorIn/AngestellteR	32.0%	68.0%	219
RessortleiterIn/TeamleiterIn	12.5%	87.5%	16
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	27.8%	72.2%	18
Total	38.4%	61.6%	352

Gestellte Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten bei Ihrer Arbeit eine Benachteiligung aufgrund Ihres Alters erfahren?

Tabelle V: Erfahrungen mit Einschüchterung, Belästigung und Mobbing, nach beruflicher Stellung

	Ja	Nicht gewählt	Anzahl tot.
In Ausbildung	60.0%	40.0%	5
Freischaffend	27.7%	72.3%	94
RedaktorIn/AngestellteR	38.4%	61.6%	219
RessortleiterIn/TeamleiterIn	43.8%	56.3%	16
ChefredaktorIn, mitt./höh. Kader	38.9%	61.1%	18
Total	36.1%	63.9%	352

Gestellte Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten bei Ihrer Arbeit Einschüchterungen, Belästigungen oder Mobbing erfahren?

Tabelle W: Arbeit während der Freizeit, nach Altersgruppe

	Mehrmals pro Woche	Mehrmals pro Monat	Seltener	Nie	Anzahl tot.
20-29 Jahre	26.8%	44.3%	20.6%	7.2%	97
30-39 Jahre	29.1%	39.8%	23.9%	4.8%	251
40-49 Jahre	29.1%	34.3%	23.4%	7.2%	265
50-59 Jahre	20.5%	35.6%	29.0%	9.8%	317
60 und mehr Jahre	21.6%	35.3%	24.2%	11.8%	153
Total	25.3%	37.0%	25.0%	8.0%	1 083

Gestellte Frage: Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten in Ihrer Freizeit gearbeitet, um die Arbeitsanforderungen zu erfüllen?

Tabelle X: Benachteiligung aufgrund des Alters, nach Altersgruppe

	Ja	Nicht gewählt	Anzahl tot.
20-29 Jahre	45.7%	54.3%	35
30-39 Jahre	27.3%	72.7%	88
40-49 Jahre	19.9%	81.2%	85
50-59 Jahre	42.1%	57.9%	95
60 und mehr Jahre	79.2%	20.8%	48
Total	38.2%	61.8%	351

Gestellte Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten bei Ihrer Arbeit eine Benachteiligung aufgrund ihres Alters erfahren?

Tabelle Y: Benachteiligung aufgrund des Geschlechts, nach Geschlecht

	Ja	Nicht gewählt	Anzahl tot.
Frau	60.3%	39.7%	189
Mann	11.3%	88.7%	159
Keine Angabe	25.0%	75.0%	4
Total	37.8%	62.2%	352

Gestellte Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten bei Ihrer Arbeit eine Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts erfahren?

Tabelle Z: Sinnhaftigkeit der Arbeit, Verteilung nach Geschlecht und Altersgruppe

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu	Anzahl tot.
Frau	48,5%	42,4%	8,3%	0,9%	458
Mann	48,2%	42,3%	8,7%	0,8%	612
Keine Angabe	40,0%	30,0%	30,0%	0,0%	10
Total	48,2%	42,2%	8,7%	0,8%	1 080
20-29 Jahre	48,5%	45,4%	6,2%	0,0%	97
30-39 Jahre	45,4%	40,6%	12,7%	1,2%	251
40-49 Jahre	48,1%	42,8%	8,3%	0,8%	264
50-59 Jahre	46,3%	44,1%	8,3%	1,3%	315
60 und mehr Jahre	57,2%	37,5%	5,3%	0,0%	152
Total	48,3%	42,2%	8,7%	0,8%	1 079

Gestellte Frage: Ich habe das Gefühl, eine sinnvolle Arbeit zu machen.

8 Anhang 2: Fragebogen

Der vollständigen Fragebogen kann als PDF-Datei unter folgendem Link heruntergeladen werden:
<https://sgb-uss.ch/medienumfrage>.

- 96 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2012. Okt. 2013. *Évolution des effectifs des syndicats en 2012. Oct. 2013.*
- 97 Boni und wachsende Lohnschere. Oktober 2013.
- 98 Der Detailhandel. Schwache Lohnentwicklung trotz Produktivitätsschub, *avec résumé en français.* November 2013.
- 99 Kantonsfinanzen. Fragwürdige, schädliche Sparmassnahmen in den Kantonen. Eine ökonomische Analyse, Dezember 2013 *Finances cantonales. Programmes d'austérité douteux et préjudiciables dans les cantons. Une analyse économique. Décembre 2013*
- 100 Arbeitszeitkontrollieren statt Burnouts kurieren. Mangelhafter Vollzug der Arbeitszeiterfassung in den Kantonen, *avec l'introduction, conclusions et perspectives en français.* Janvier 2014
- 101 12. SGB-Frauenkongress vom 15. und 16. November 2013. Gute Arbeit – gutes Leben! Pour de bonnes conditions de travail! Adesso e in futuro! Wir Frauen zahlen eure Krise nicht. April 2014. *12e Congrès des femmes de l'USS des 15 et 16.11.2013. Gute Arbeit – gutes Leben! Pour de bonnes conditions de travail ! Adesso e in futuro! Ce n'est pas aux femmes de payer la crise! Avril 2014.*
- 102 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2013/2014 ; Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften. April 2014. *Négociations conventionnelles et salariales 2013/2014; un aperçu des secteurs couverts par les syndicats de l'USS. Avril 2014.*
- 103 Ein starker Service Public – damit die Schweiz funktioniert. Reden der Tagung vom 27.2.2014. April 2014. *Des services publics forts pour une Suisse qui fonctionne ! Les interventions de la journée du 27.2.2014. Avril 2014.*
- 104 Was für die Lohngleichheit zu tun ist. Eine Analyse der Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern und der politischen Gegenmassnahmen. April 2014. *Que faire pour instaurer l'égalité de salaire entre les sexes ? Analyse des différences de salaire entre les femmes et les hommes et contre-mesures politiques. Juin 2014.*
- 105 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2013. Sept. 2014. *Évolution des effectifs des syndicats en 2013. Sept. 2014*
- 106 55. SGB-Kongress vom 23. – 24. Oktober 2014. Positionspapiere und Resolutionen. November 2014. *55e Congrès de l'USS des 23 et 24 octobre 2014. Textes d'orientation et résolutions. Novembre 2014.*
- 107 SGB-Verteilungsbericht. Eine Analyse der Lohn-, Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz. Januar 2015, *avec résumé en français.*
- 108 Höhere Prämienverbilligungen gegen die Krankenkassen-Prämienlast. Eine Analyse der durchschnittlichen Prämienlast in der Schweiz und Vorschläge für den Ausbau der Prämienverbilligungen. Januar 2015, *avec résumé en français.*
- 109 *Un projet européen disputé. Les débats de politique européenne des syndicats depuis les années 70. Mars 2015.* Existiert nur auf Französisch.
- 110 Vertrags- und Lohn-Verhandlungen 2014/15. *Négociations contractuelles et salariales 2014/15. Mai 2015.*
- 111 Fragwürdige Spar- und Steuerpolitik in den Kantonen. Eine ökonomische Analyse. Juni 2015. *Une politique cantonale d'austérité et fiscale contestable. Analyse économique. Août 2015*
- 112 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2014. Okt. 2015. *Évolution des effectifs des syndicats en 2014. Octobre 2015.*
- 113 Mehr Stellensuchende wegen Leistungsabbau bei den Sozialversicherungen. Dezember 2015. *Davantage de demandeurs et demandeuses d'emploi à cause du démantèlement des prestations des assurances sociales. Janvier 2016.*
- 114 Fragwürdige Spar- und Steuerpolitik in den Kantonen. Januar 2016. Eine ökonomische Analyse. *Une politique cantonale d'austérité et fiscale contestable. Analyse économique. Janvier 2016.*
- 115 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2015/2016. März 2016. *Négociations conventionnelles et salariales 2015/2016. Mars 2016.*
- 116 Lohnkontrollen – ein Reader. Juni 2016. *25 ans après la Grève des femmes – Les contrôles des salaires. Juin 2016.*
- 117 SGB-Verteilungsbericht 2016. Eine Analyse der Lohn-, Einkommens- und Vermögensverteilung in der Schweiz. Juli 2016. *Rapport 2016 de l'USS sur la répartition des salaires, des revenus et de la fortune en Suisse. Octobre 2016.*
- 118 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2015. Sept. 2016. *Évolution des effectifs des syndicats en 2015. Octobre 2016.*
- 119 USR III kostet jeden Haushalt mindestens 1000 Franken pro Jahr. Januar 2017, *avec résumé en français.*
- 120 SGB- Juristen-Tagung 2015: Zwischen Strassburg und Genf: Die Bedeutung des Völkerrechts für das Arbeitsrecht. März 2017
- 121 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2016/2017. März 2017. *Négociations conventionnelles et salariales 2016/2017. Mars 2017.*
- 122 Zutritts- und Informationsrechte für Gewerkschaften im Betrieb. Juni 2017. *Les droits d'accès à l'entreprise et à l'information des syndicats. Juin 2017*
- 123 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2016. Sept. 2016. *Évolution des effectifs des syndicats en 2016. Sept. 2017.*
- 124 *Augmentation du niveau de formation des travailleuses et travailleurs : analyse et revendications syndicales. Sept. 2017.* Mit einer Zusammenfassung auf Deutsch.
- 125 Digitalisierung muss den Berufstätigen nützen: Analyse und Handlungsbedarf. Oktober 2017. *La numérisation doit servir aux salarié(e)s : analyse et mesures requises. Octobre 2017.*
- 126 Die ILO – Bedeutung für Gewerkschaften in der Schweiz. Februar 2018. *Importance de l'OIT pour les syndicats de Suisse. Février 2018.*
- 127 Über den Tellerand. Ein gewerkschaftlicher Blick auf Europa, April 2018.
- 128 Unsere Zeit ist mehr wert! 13. SGB-Frauenkongress vom 19. und 20. Januar 2018. Oktober 2018 *Notre temps vaut plus que ça ! 13^e Congrès des femmes de l'USS des 19 et 20 janvier 2018. Octobre 2018*
- 129 Vertrags- und Lohnverhandlungen 2017/2018. Eine Übersicht aus dem Bereich der SGB-Gewerkschaften. Juni 2018. *Négociations conventionnelles et salariales 2017/2018. Un aperçu des secteurs couverts par les syndicats de l'USS. Juin 2018*
- 130 Verteilungsbericht 2018. Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz. Oktober 2018
- 131 Analyse der Kantonsfinanzen. Budget 2019/AFP 2020-2022. November 2018. *Analyse des finances cantonales. Budget 2019/PFN 2020-2022. Novembre 2018*
- 132 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2017. Dezember 2018. *Évolution des effectifs des syndicats en 2017. Décembre 2018*
- 133 Temporärarbeit in der Schweiz. Juni 2019. *Le travail temporaire en Suisse. Juin 2019.*
- 134 Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in Gesamtarbeitsverträgen. Juli 2019, *avec résumé en français.*
- 135 Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2018. Oktober 2018. *Évolution des effectifs des syndicats en 2018. Octobre 2019*
- 136 Analyse der Kantonsfinanzen. *Analyse des finances cantonales.* Budget 2020 / AFP/ PFN 2021-2023. November 2019/ novembre 2019
- 137 Spuren der Entsolidarisierung: Analyse und Handlungsbedarf. *Avec une version courte en français.* Januar 2020/ janvier 2020
- 138 SGB-Kongress vom 30.11. & 1.12.2018: Positionspapiere und Resolutionen. *Congrès de l'USS du 30.-1.12.2018: Textes d'orientation et résolutions* Februar 2020/ février 2020
- 139 Essenziell. Der Service public in der Corona-Krise – Bilanz und Ausblick. *Simplement essentiel é le service public dans la crise. Bilan et perspectives* Juni 2020/ juin 2020
- 140 Verteilungsbericht 2020. Die Verteilung der Löhne, Einkommen und Vermögen sowie die Belastung durch Steuern und Abgaben in der Schweiz. *Avec une introduction française* Juli 2020/ juillet 2020